

# ST. VITHER ZEITUNG



St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 89 u. Malmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 1,75 Fr.

116

St. Vith, Dienstag, den 14. Oktober 1956

4. Jahrgang

## Deutsche Anleihen für Weltbank und Österreich?

Wäre eine Delegation der Weltbank in der Bundesrepublik die Möglichkeit der Auflegung einer Weltbankanleihe in Deutschland geprüft. Es handelt sich zwar nur um erste vorbereitende Arbeiten, aber das mindert nicht grundsätzliche Bedeutung dieser Verhandlungen. Deutschland ist zu einem Land des Kapitalexportes geworden und wird immer interessanter für Staaten, die Kapital billiger haben als im eigenen Lande.

Die erste Anleihe dieser Art ist die der American Corporation of South Africa Ltd., Diamanten-Anleihe genannt. Es ist zwar nur ein Betrag von 100 Mill. DM, der Zinssatz liegt bei 5 bis 6 Prozent, der Ausgabekurs mit 100 Prozent etwas über dem Durchschnitt, die Laufzeit beträgt 15 Jahre. Die Anleihe ist außerdem der spätere Umsatz in Aktien. Die Anleihe, die von der Deutschen Bank lanciert und von dem Vorstandmitglied Hermann J. in der Öffentlichkeit besonders propagiert worden ist, wurde sofort gezeichnet. Bei den Konsortialbüchern der deutschen Banken werden auch Anleihenwünsche des Auslandes vorwärtig geprüft, soweit bekannt ist es sich überwiegend um Wünsche österreichischer Wirtschaft. Verschiedene österreichische Firmen, wie Kraftwerke, ferner öffentliche Körperschaften, haben Wünsche geäußert, die insgesamt bei etwa 500 Mill. DM liegen sollen. Die Bedingungen sind aber wohl nicht so günstig wie bei der Diamanten-Anleihe. Man rechnet mit 6 einhalb Prozent, von einem Ausgabekurs von 94. Eine Anleihe der Weltbank würde dagegen billiger wäre vielleicht zu 5 Prozent möglich, aber für die Weltbank wird auch ein Satz vorläufig noch zu hoch sein.

Die günstige Entwicklung am deutschen Kapitalmarkt ist außer auf den Stand der Gold- und Devisenreserven zurückzuführen auf die Sparwellen innerhalb der breiten Schichten der Bevölkerung und auf die geschickte Politik des neuen Präsidenten der Deutschen Bundesbank, Karl Blessing. So wurde in knapp zwei Jahren der Zinssatz von 8 Prozent auf 5 Prozent für Pfandbriefe und 5 einhalb Prozent für Industrieobligationen gesenkt werden. Er entspricht somit dem Großbritanniens, Schwedens und Kanadas. Nur noch in wenigen traditionellen Gläubigerländern ist das Kapital heute billiger als in Deutschland, in den USA, der Schweiz und den Niederlanden. Während bei dem Zinssatz von 8 Prozent das Ausland deutsche Wertpapiere kaufte, ist das Auslandsinteresse für die neuen deutschen Emissionen zu 5 und 5 einhalb auffallend zurückgegangen. Jetzt interessiert sich das Ausland für die Auflegung von Anleihen in Deutschland. Vorangegangen ist dieser Wendung eine Kapitalhergabe in anderen Formen. Die direkten deutschen privaten Auslandsinvestitionen begannen schon vor 5 bis 6 Jahren und erreichten mehr als 2 Mrd. DM. Die deutsche Beteiligung an der Weltbank, am Weltwährungsfonds, die Zurverfügungstellung von Mitteln im Rahmen der EZU, die Mitwirkung bei Umschuldungsaktionen und andere Maßnahmen führten zu einer Kapitalhergabe an das Ausland von etwa 8 Mrd. DM. Außerdem zahlt Deutschland vorweg Schulden zurück.

Bundesbankpräsident Blessing wird sicherlich auf der kommenden Tagung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds in Neu-Delhi seine Bereitschaft an einem weiteren kapitalwirtschaftlichen Zusammenwirken der westlichen Welt eindeutig unterstreichen. Er hat sich für die amerikanischen Projekte für eine Erhöhung der Quoten des Währungsfonds und der Garantiesummen der Weltbank ausgesprochen, aber andererseits den Vorschlag abgelehnt, eine besondere International Development Association zu bilden, die zwar in harter Währung gewährt werden, aber in weicher zurückgezahlt werden können. Präsident Blessing, der zwar in vielen Maßnahmen aufgeschlossen und kühn ist, hält in der Kreditgewährung an den konservativen Bankgrundsätzen fest.

## Politik ganz kurz

Wegen des besonders reichhaltigen lokalen Teiles mit den Wahlergebnissen, bringen wir die politischen Meldungen nur ganz kurz.

BRUESSEL. Die Wahlen haben im ganzen Lande gegenüber denen von 1952 eine erhebliche Zunahme der CSP-Stimmen und -Sitze gebracht. Demgegenüber gingen die Sozialisten nur wenig, stellenweise garnicht zurück, während Liberale und Kommunisten die Leidtragenden sind. In Brüssel (mit Vororten) haben die Kommunisten keinen einzigen Vertreter mehr in den Gemeinderäten.

WASHINGTON. Die amerikanische Luftwaffe hat einen Mondsatelliten gestartet. Dieser ist jedoch leicht von seiner Bahn abgewichen und hat die vorgesehene Höhe nicht erreicht. Er blieb innerhalb der Anziehungssphäre der Erde und kehrte daher in die dichteren Luftmassen zurück, wo er (über dem Südpazifik) verbrannte, jedoch haben die zahlreichen eingebauten Instrumente vorher wichtige Erkenntnisse geliefert.

BEIRUT. Die Lage schien sich am Wochenende zu bessern, da es zwischen dem Ministerpräsidenten und den Führern der Phalange zu einer Einigung gekommen war. Das Kabinett sollte durch Aufnahme von Phalangeleuten erweitert werden. Leider ist es inzwischen in Beirut u. Tripolis wieder zu schweren Zwischenfällen gekommen, bei denen mehrere Menschen getötet wurden, sodaß anzunehmen ist, daß die Abmachung nicht in die Tat umgesetzt wird.

ROM. Hunderttausende sind in den letzten Tagen vor dem aufgebarhten Heiligen Vater defiliert. Er wird Montag nachmittag provisorisch betgesetzt.

BRUESSEL. König Baudouin, die Regierung, zahlreiche Parlamentarier und Diplomaten wohnten am Montag morgen der Messe für den verstorbenen Papst Pius XII. bei.

PEKING. Die einwöchige Waffenruhe in der Formosastraße, die am Sonntag abend zu Ende gehen sollte, ist von den Chinesen um 2 weitere Wochen verlängert worden. Auch am Montag schwiegen also dort die Kanonen.

Hahn Servatius, Espeler  
Nelles Michel, Grüfflingen  
Mausen Leonard, Aldringen

### MALMEDY

Gemeindeinteressen (kath.)  
1.220 Stimmen - 5 Sitze  
Cereche Joseph, Kohnen Hubert, Libert Joseph, Grosjean Leopold

### Liberale Liste

710 Stimmen - 2 Sitze  
Van der Maesen Georges, Blaise Alfred

### Sozialistische Liste

898 Stimmen - 3 Sitze  
Hebertz Max, Andre Joseph, Lamberles

### Sozialistische Splitterliste

429 Stimmen - 1 Sitz  
Dargent Luc

### Liste Steinbach

83 Stimmen - kein Sitz

### WEISMES

#### Liste 1

1.004 Stimmen - 6 Sitze  
Margreue Jules, Weismes Wansart Eugene, Weismes Querinjean Daniel, Weismes Blaise Willy, Walk, Thunus Joseph, Champagne

#### Liste 2

556 Stimmen - 3 Sitze  
Xhayet Arnold, Ondenval Servais Paul, Thirimont Bastin Herbert, Weismes

### BUELINGEN

#### Liste 1

287 Stimmen - 1 Sitz  
August Reuter, Büllingen

#### Liste 2

Drosson Joseph, Büllingen 920 Stimmen - 8 Sitze  
Jost-Dress Johann, Hünningen Heindrichs Hilarius, Mürringen Küches Ferdinand, Büllingen, Jost Hubert, Mürringen Kessler Mathias, Hünningen Röhl Johann, Honsfeld Kreuzt Erich, Büllingen

### BEVERCE

#### Liste 1

561 Stimmen - 5 Sitze  
Denis Godefroid, Chodes Grosdent Edouard, Burnenville Warland Franz, Arimont Delcourt Louis, Cligneval Blaise Joseph, Bernister

#### Liste 2

486 Stimmen - 4 Sitze  
Gazon Alphonse, Xhoffsraix Warland Jules, Arimont David Henri, Xhoffsraix Dethier Joseph, Longfaye

#### Liste 3

42 Stimmen - kein Sitz

### ROBERTVILLE

#### Liste 1

453 Stimmen - 5 Sitze  
Rauw Marie-Louise, Sourbrodt Thunus Jean, Lourbrodt Toussaint Henri, Sourbrodt Miessen Leon, Sourbrodt Schmetz Joseph, Sourbrodt

#### Liste 2

411 Stimmen - 4 Sitze  
Blessen Joseph, Robertville Gazon Eugene, Oviat Lejoly Alphonse, Robertville Justin Victor, Oviat

#### Liste 3

144 Stimmen - kein Sitz

### ROCHERATH

#### Liste 2

4 Sitze  
Palm-Tautges Joseph, Krinkelt Brülls Nikolaus, Krinkelt Josten Karl, Krinkelt Königs Joseph, Krinkelt

#### Liste 1

711 Stimmen - 6 Sitze  
Linnertz Theodor, Oudler Wangen Martin, Maspelt Weigel Jakob, Mالدینگ Holper Aloys, Braunlauf Neissen Michel, Aldringen Theis Peter, Thommen

#### Liste 3

3 Sitze  
Drüsch Johann, Wirtzfeld Mackels Hugo, Wirtzfeld Palm Joseph, Wirtzfeld

In verschiedenen Gemeinden wurde nicht gewählt, danur 1 Kandidatenliste aufgestellt worden war. Diese Gemeinderäte setzen sich wie folgt zusammen.

### MEYERODE

- Theissen Hubert, Landwirt, Wallerode
- Halmes Mathias, Landwirt, Medell
- Peters Andreas, Landwirt, Meyerode
- Giebels Paul, Landwirt, Herreshach
- Jenniges Jakob, Arbeiter, Wallerode
- Huppertz Jakob, Landwirt, Medell
- Keiffens Hubert, Landwirt, Meyerode
- von Frühbuss Ernst, Landw. Wallerode
- Jakobs Michel, Landwirt, Medell

### Ersatzkandidaten

- Reiners Michel, Mandwirt, Herreshach
- Gangolf Johann pens. Beamter, Wallerode
- Veithen Joseph, Landwirt, Medell

### LOMMERSWEILER

- Jodocy Jakob, Landw. Lommersweiler
- Schlabetz Josef, pens. Eisenbahner, Neidingen

### Liste 1

- Moelter Theodor, Landwirt, Breitfeld
- Margreue Jules, Weismes
- Schrauben Michel, Landw. Atzerath
- Theodor Oscar, Schuster, Heuem
- Proes Johann Willibrod, pens. Eisenbahner, Schlierbach
- Etienne Heinrich, Landwirt, Setz
- Struck Mathias, Geschäftsmann, Steinbrück

### Ersatzkandidaten

- Baekes Christian, Arbeiter, Neidingen
- Klontz Edmund, Angestellter, Lommersweiler
- Hanf Johann, Transporteur, Atzerath

### SCHOENBERG

- Heinrich Friedrich, Unternehmer, Schönberg
- Reinartz Paul, Landwirt, Amelscheid
- Petersges Jakob, Versicherungsagent, Andler
- Meyer Mathias, Schreiner, Schönberg
- Ramscheidt Heinrich Landw. Allensteg
- Haep Heinrich, Landwirt, Eimerscheid
- Haas Johann, Landwirt, Schönberg

### Ersatzkandidaten

- Theis Nikolaus, Landwirt, Medendort
- Born Theodor, Pflasterer, Schönberg
- Keller Johann, Maurer, Schönberg

### LIGNEUVILLE

- Gabriel Hermann, Kaufmann, Ligneuville
- Querinjean Constant, Landwirt, Ligneuville
- Lemaire Hugo Henri, Landwirt, Pont
- Dumoulin Eduard, Landwirt, Phloux - Bellevaux
- Romy-Paquay Louis, Landwirt, Lesmenville
- Piront Fernand, Landwirt, Ligneuville
- Blaise Joseph, Landwirt, Reculemont
- Lejoly Joseph, Ligneuville
- Maraite Leonard Jules, Reculemont

### Ersatzkandidaten

- Lemaire Huby Joseph, Landwirt, Pont
- Piront Willy, Landwirt, Reculemont
- Schomus Jean, Lehrer, Ligneuville

### FAYMONVILLE

- Alphonse Dethier, Landwirt, Faymonville
- Emile Paquay, Landwirt, Faymonville
- Emile Renard, Landwirt, Faymonville
- Francois Collienne, Landwirt, Faymonville
- Joseph Lejoly, Landwirt, Faymonville
- Henri Huby, Faymonville
- Joseph Christian, Landwirt, Faymonville

### Ersatzkandidaten

- Fernand Müller, Landw. Faymonville
- Ludwig Sereche, Land., Faymonville
- Leopold Denis, Beamter, Faymonville

### ELSENBORN

- Paul Weynand, Landwirt, Elsenborn
- Leonard Franzen, Landwirt, Nidrum
- Johann Gentes, Angestellter, Elsenborn
- Nikolaus Knodt, Rentner, Nidrum
- Leonard Klinges, Rentner, Elsenborn
- Willy Heck, Vertreter, Nidrum
- Heinrich Langer, Dachdecker, Elsenborn
- Mathias Henn, Fuhrmann, Kichelscheid
- Nikolaus Niessen, Landwirt und Gastwirt, Elsenborn

## Ergebnisse der Gemeindewahlen

### Die Mitglieder der neuen Gemeinderäte

- WITTH**  
Liste 1  
462 Stimmen - 4 Sitze  
Pip, L. Lehnen, P. Margraff, L. Terren.  
Liste 2  
274 Stimmen - 2 Sitze  
Wekes, J. Gennen.  
Liste 3  
285 Stimmen - 2 Sitze  
Feres, N. Jacobs.  
Liste 4  
99 Stimmen - 1 Sitz  
Hansen  
**WEL**  
Liste 1  
461 Stimmen - 8 Sitze  
Johann Peter, Amel  
Richard, Deidenberg  
Giebels Lambert, Schoppen  
Heindrichs Paul, Montenu  
Kees Wilhelm, Iveldingen  
Leonard, Amel  
Peter Lambert, Schoppen  
Leonhard, Deidenberg  
Liste 2  
111 Stimmen - 1 Sitz  
Aloys, Amel  
**ROMBACH**  
Liste 1  
277 Stimmen - 7 Sitze  
Jakob, Rodt  
Lorenz, Rodt  
Valentin, Crombach  
Leonhard, Hinderhausen  
Martin, Neundorf  
Johann, Hinderhausen  
Heinrich, Ober-Emmels

- Liste 2  
257 Stimmen - 2 Sitze  
Girretz Johann, Emmels  
Meyer Michel, Ober-Emmels  
**HEPPENBACH**  
Liste 1  
1.296 Stimmen - 9 Sitze  
Servais, Johann Peter, Halenfeld  
Meyer Christian, Heppenbach  
Schröder Johann, Mirfeld  
Johanns Hubert, Möderscheid  
Jodocy Jakob, Valender  
Margreue Joseph, Hepscheid,  
Niessen Nikolaus, Halenfeld  
Maus Leonard, Heppenbach  
Haag Joseph, Heppenbach.  
Liste 2 (Keiner)  
69 Stimmen  
**MANDERFELD**  
Liste 1  
575 Stimmen - 4 Sitze  
Foesges, Afst  
Pflipps, Manderfeld,  
Mettlen Mathias, Hergersberg  
Scholzen Johann, Weckerath  
Liste 2  
1472 Stimmen - 5 Sitze  
Schreiber Nik., Manderfeld  
Schreiber Nik., Manderfeld  
Theissen Mathias, Bier-Manderfeld  
Classen Mathias, Merlscheid  
Collas Nikolaus, Manderfeld  
Brodell Peter, Krewinkel  
**BURG REULAND**  
Liste 1  
472 Stimmen - 4 Sitze  
Kneip Jakob, Reuland

- Kleis Peter, Lengeler  
Peters Peter, Auel  
Förster Albert, Bracht  
Liste 2  
462 Stimmen - 5 Sitze  
Maraite Heinrich, Reuland  
Lentz Michael, Ouren  
Weidner Andreas, Lascheid  
Zeyen Egidius, Reuland  
Schaus Leonhard, Dürler  
**RECHT**  
Liste 1  
325 Stimmen - 4 Sitze  
Theissen Bernhard, Born  
Heindrichs Nikolaus, Born  
Dahm Jakob, Born  
Dahm Leonhard, Born  
Liste 2  
223 Stimmen - 3 Sitze  
Mettlen Kaspar, Recht  
Meyer Christian, Recht  
Kartheuser Heinrich, Recht  
Liste 3  
199 Stimmen - 2 Sitze  
Wansart Joseph, Recht  
Thannen Friedrich, Recht  
**THOMMEN**  
Liste 1  
711 Stimmen - 6 Sitze  
Linnertz Theodor, Oudler  
Wangen Martin, Maspelt  
Weigel Jakob, Mالدینگ  
Holper Aloys, Braunlauf  
Neissen Michel, Aldringen  
Theis Peter, Thommen  
Liste 2  
420 Stimmen - 4 Sitze



# Das Leben eines großen Papstes

Eugenio Pacelli, der als Pius XII. der 261. Nachfolger Petrus auf dem Heiligen Stuhl war, trug seit seiner Inthronisation im Jahre 1939 den Beinamen „Friedenspapst“. Auf Frieden, Gerechtigkeit und Verständigung unter den Völkern war immer sein Streben gerichtet, aber die Geschichte hat seine Aera unter das Zeichen des Krieges und des friedlosen Nachkriegszeit gestellt. Die letzten Jahre seines Pontifikates waren ein Ringen um die Festigung der katholischen Kirche gegen den Totalitarismus und angefüllt von den Bestreben, die Menschheit im Atomzeitalter vor einer Katastrophe zu bewahren und ihr aus dem Christentum die Kraft für die Lösung vieler neuzeitlicher Probleme zu geben.

Die markantesten Daten in diesem an Arbeit und Gebet überreichen Leben lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Eugenio Pacelli wurde am 2. März 1876 in Rom geboren. Er wurde am 2. April 1899 zum Priester geweiht. Er wurde Doktor der Theologie, und es wurde ihm im Jahre 1902 die Lehrtätigkeit für kanonisches Recht in Rom übertragen. Später trat er, im Rahmen des Vatikans, die diplomatische Laufbahn an. In der Vatikankanzlei bereitet er zunächst die Veröffentlichung eines riesigen Werkes, des kanonischen Rechts, vor. Beim Tode von Pius X wird er zum Sekretär der Vatikankanzlei ernannt, und am 13. Mai 1917 wird er Erzbischof von Sardes. Er wird später apostolischer Nuntius in München und tritt gegen die Pläne Wilhelms II auf, besucht Kriegsgefangenenlager und versucht eine vergebliche Vermittlung.

Nach dem ersten Weltkrieg, nimmt Mgr. Pacelli die Verhandlungen über den Abschluß von Konkordaten mit Bayern und Preussen auf. Seine Reden tragen ihm den Haß der Nationalsozialisten ein. Im Dezember 1929 wird er zum Kardinal ernannt. Im Februar 1930 wird er Nachfolger Mgr. Gasparis im Sekretariat der Vatikankanzlei nachdem er vorher erfolgreich die Verhandlungen mit dem italienischen Staat geführt hatte.

Unermüdet erlernt er neue Sprachen: Deutsch beherrscht er, nun ist es Spanisch und Portugiesisch. Er reist viel, geht im Jahre 1936 in die Vereinigten Staaten und befreundet sich mit Präsident Roosevelt.

Am 2. März 1939 wird er zum Papst geweiht. Ausbruch des zweiten Weltkrieges versucht er, den Konflikt zu begrenzen, verständigt Belgien und Holland von der bevorstehenden Invasion, versucht, direkt auf den König von Italien einzuwirken, um Italien außerhalb des Krieges zu halten und weigert sich in den schlimmsten Tagen, Rom zu verlassen, um zu versuchen, die Stadt vor der Zerstörung zu bewahren.

Im Jahre 1944 wird er sein eigener Staatssekretär und strebt von diesem Augenblick eine große „Internationalisierung“ der Kirche an, so, indem er im Jahre 1946 von insgesamt 32 Kardinälen 28 ausländische Kardinäle ins Heilige Kollegium beruft. In der gleichen Periode protestiert er scharf gegen die Verfolgungen, die die Kirche in den osteuropäischen Ländern erleidet.

Im Juli 1949 exkommuniziert er die Kommunisten.

Im Heiligen Jahre, das 1950 mit großer Feierlichkeit begangen wird, proklamiert der Papst das Himmelfahrtsdogma. Das Jahr 1954 proklamiert er zum Marienjahr.

Im Januar 1953 erkrankt der Papst, aber zu Beginn des Jahres 1954 bessert sich sein Befinden. Im Oktober 1954 trennt er sich von seinem Mitarbeiter, Mgr. Montini, den er zum Erzbischof von Mailand ernannt. Im November des gleichen Jahres erkrankt er abermals, und es werden zu dieser Zeit große Befürchtungen um sein Leben gehegt; aber kurze Zeit darauf ist ein plötzliche Verbesserung in seinem Befinden zu verzeichnen. Ein Jahr später enthüllt er, daß ihm Christus im tragischsten Moment seiner Krankheit erschienen ist.

Im Jahre 1955 erläßt der Papst einen Aufruf für das Verbot der Atomwaffen. Im Jahre 1956 hält er einige bedeutende Reden, Friedensappelle für Ungarn, usw., und im gleichen Jahre, am 27. August, erfolgte die erste offizielle Fühlungnahme der Sowjetunion mit dem Vatikan.

Im Jahre 1957 erläßt der Papst eine neue Enzyklika, die die Berücksichtigung der modernen Technik auf allen Gebieten beinhaltet: diese Enzyklika ist dem Film, dem

Rundfunk und dem Fernfunk gewidmet. Ein anderes bedeutendes Ereignis ist in diesem Jahre zu verzeichnen: die Rede, die der Papst vor der Gesellschaft Jesu hält, die in Rom zusammengetreten ist. Diese Rede gab zu vielen Kommentaren Anlaß, da verschiedene Kreise in ihr eine Zurechtweisung zu erblicken glaubten. Aber in den Kreisen des Vatikans wurde erklärt, daß Pius XII sich darauf beschränkt hatte, die Gesellschaft Jesu in väterlicher Weise aufzufordern, der Regel treu zu bleiben, die ihr ihr Gründer gegeben hatte.

Zahllose Reden und Schriften über die verschiedenartigsten Gegenstände spiegeln die Bedeutung und den regsamen, in die Tiefe dringenden Geist des Papstes wider. In der Erkenntnis, daß die Kirche mit der Zeit gehen müsse, war der Papst ein Freund und Förderer aller nicht marxistischen sozialen Bestrebungen. Für ihn hatte die Kirche eine große Aufgabe auch außerhalb der religiösen Betreuung der Menschen. Er war aller menschlichen Betätigung gegenüber aufgeschlossen, besonders aber ein Freund der Wissenschaften und beherrschte außer den alten Sprachen sechs moderne fließend. Der Adel seines Geistes und die schlichte Herzlichkeit seines Wesens haben sich allen eingepreßt, die der Papst Plus kennenlernten. Selbst Ungläubige waren nach einer Audienz tief beeindruckt und erschüttert.



# Die Wahl des neuen Papstes

ROM. Der Nachfolger von Papst Pius XII. wird von einem Kollegium gewählt werden, das sich nicht wie üblich aus sieben, sondern aus fünfundsiebzig Kardinälen zusammensetzt. Ferner werden auch die italienischen Kardinäle in Minderheit sein (17 gegen 38).

Von diesen 55 Kardinälen sind 34 über siebenzig, und darunter, 12 über achtzig Jahre alt.

Zwei von ihnen, Kardinal Josef Mindszenty (Ungarn) und Kardinal Alois Stepinac (Jugoslawien) werden faktisch in ihren Ländern gefangen gehalten und werden sich nicht an der Papstwahl beteiligen können.

Diese Lage stellt zahlreiche Probleme verschiedenster Art. Die Tatsache, daß das Kardinalkollegium nicht vollzählig ist, ist an sich nichts Außergewöhnliches, da schon beim letzten Konklave fünfundsiebzig Kardinäle nicht vergeben waren und schon im Mittelalter Päpste von weniger als zehn Kardinälen gewählt worden waren. Dagegen gibt die Zusammensetzung des Kollegiums Anlaß zu zahlreichen Mutmaßungen und Befürchtungen.

Absichtlich hatte schon Papst Pius XII. das Übergewicht der nicht-italienischen Kardinäle verstärkt. Dieser Papst der lange Nuntius und sodann Staatssekretär war, hatte von jeher die Interessen der Kirche von einem sehr weitgehenden internationalen Standpunkt aus vertreten. Er hatte zum ersten Male einen Chinesen und einen Neger zum Kardinal ernannt. Leider war dies nur ein Teilerfolg, denn Kardinal Tien Shen Sin mußte China verlassen, wo zur Zeit ein Schisma entsteht, während Kardinal Clemente de Guveia, Erzbischof von Lourenco Marques nicht als eigentlicher Vertreter Afrikas bezeichnet werden kann.

Der Papst hat offiziell nicht das Recht die Wahl seines Nachfolgers zu beeinflussen, jedoch ist allgemein bekannt, daß Papst Pius XII, die Zahl der ausländischen Kardinäle wohl erhöht hatte, ohne jedoch mit der alten Tradition zu brechen, die den päpstlichen Thron unabhängig einem Italiener vorbehält. Die zur Zeit herrschende Teilung der Welt in feindliche oder rivalisierende Machtlager läßt vermuten, daß auch der nächste Konklave diese Tradition achten wird. Als bedeutendster Würdenträger der Kirche wird unzweifelhaft der Erzbischof von Mailand, Mgr. Giovanni Battista Montini betrachtet. Der 61jährige Erzbischof, der lange Jahre Mitarbeiter des ehemaligen Staatssekretärs Kardinal Pacelli, war, hätte auch die besten Aussichten auf die Tiara, wenn er Kardinal wäre. Theoretisch ist die Kardinalwürde keine unumgängliche Bedingung, um zum Papst gewählt zu werden und im Laufe der Geschichte sind schon mehrfach einfache Geistliche gekrönt worden. Nur war dies eben vor langer Zeit.

Man hat sich die Frage gestellt, warum Montini nicht zum Kardinal ernannt wurde. Tatsächlich hatte der Papst dem Mailänder Erzbischof gleichzeitig mit Mgr. Domenico Tardini, den Kardinalshut angebo-

ten. Da Tardini jedoch die ihm angebotene Würde abgelehnt hatte, hatte Montini aus Solidarität mit seinem langjährigen Mitarbeiter im Staatssekretariat den Kardinalshut ausgeschlagen.

Diese Erklärung ist wohl richtig, ist aber auch unvollständig. Die Weigerung Tardini, eines gewissenhaften anspruchsvollen und arbeitsamen Priesters, der jeden diplomatischen Ehrgeizes bar, und ganz in der Sorge um die von ihm gegründeten Waisenhäuser aufgeht, ist begreiflich.

Mgr. Montini lehnte also ebenfalls den Kardinalshut ab, obwohl keine vertretbaren persönlichen Gründe vorlagen. Selbsterweise hatte Papst Pius XII, seine Autorität nicht geltend gemacht, um Montini zur Annahme der angebotenen Würde zu veranlassen.

Der frühere Kardinal Pacelli und sein langjähriger Mitarbeiter, Montini, schenken sich auf rein geistigem Gebiet nach entgegengesetzten Richtungen hin zu entwickeln zu haben. Während Papst Pius XII mehr und mehr zum Mystiker wurde, dies aus seinem letzten marianischen Drama und seinen Erscheinungen hervorgeht, scheint der Glaube des Mailänder Erzbischofs weniger außerordentlicher Art zu sein. Ferner interessiert sich Montini sehr für die sozialen Erfordernisse der heutigen Zeit, wobei seine Gedanken keineswegs sehr oft im Widerspruch mit den Auffassungen der Kardinäle stehen.

Die Tatsache, daß ihr Erzbischof den Kardinalshut trägt, wird von den Mailändern bitter empfunden. Ihr Fall ist jetzt nicht vereinzelt. Auch die Bischöfe von Wien, Westminster und Toulouse, die normalerweise Kardinal sein sollen, sind ebenfalls nicht zu dieser Würde ernannt worden. Papst Pius XII, der in Zwangslage versetzt war, die leerstehenden Ämter zu besetzen und gleichzeitig immer dringlicher werdenden Ansprüchen der südamerikanischen Staaten auf eine umfangreichere Vertretung im Kardinalkollegium gerecht zu werden, hatte sich noch nicht zu den fälligen Ernennungen entschlossen, als ihm die Krankheit niederwarf.

Seine Nachfolge wird umso schwieriger zu bestimmen sein.

## Blutspendeaktion des Roten Kreuzes in St. Vith

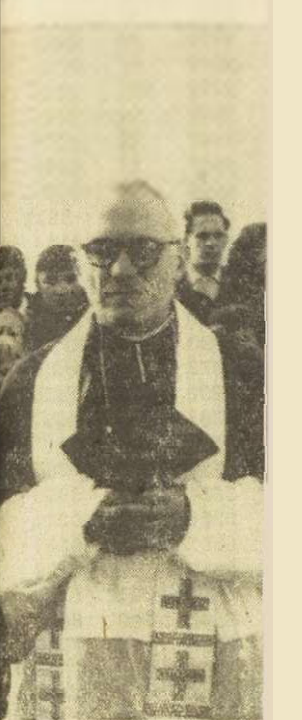
ST.VITH. Am Sonntag, den 26. Oktober organisiert die Lokalsektion des Roten Kreuzes wieder eine Blutspendeaktion. Dieselbe findet neuerdings von 9 Uhr bis 12 Uhr in der neuen Volksschule statt. Die kostenlosen Untersuchungen der Spender werden von Herrn Dr. Huppertz in St. Vith vorgenommen.

Die Sektion hofft, daß sich wieder viele Spender für dieses Werk der Nächstenliebe zur Verfügung stellen werden.

Neue Spender können sich bei der Lokalsektion des Roten Kreuzes melden, Telefon 215.

# Einführung Peter Me

AYMONVILLE. Die ganze Gemeinde von Faymonville hatte sich am Samstag um 3 Uhr am Ortsplatz versammelt, um ihren neuen Pfarrer, den hochw. Herrn Pastor Peter Meunier, in Empfang zu nehmen. Zahlreiche Geistlichen des Landes waren anwesend, darunter der hochw. Herr Dechant Brecht, der aus Faymonville stammende hochw. Herr Dechant Brecht, der aus Faymonville stammende hochw. Herr Messerich, der aus Faymonville stammende hochw. Herr Kanonikus To-



Der hochwürdig Herr Pfarrer Meunier



Vor dem Hochw.

mes, Die Behörden wurden durch den Bürgermeister A. Dethlefsen, den Gemeindevorstand, Gerhart Denis, die Herren des Roten Kreuzes u. a. m. vertreten. Nebenbei hatten die Abordnung der Feuerwehr mit ihren Fahnen Platz genommen. Musikverein „Echo de Faymonville“, Fußballverein „Turco Faymonville“ und der Kirchenchor begrüßten den neuen Pfarrer. Meunier und dem hochw.



Nach dem Hochw.

# Oberarzt Dr. SOLM

ROMAN AUS DER WELT DER MEDIZIN von FELIX JOHNS

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

## 4. Fortsetzung.

Nebeneinander gingen die beiden Aerzte durch die Dorfstraße, und dem Professor schien Oberwessel zu gefallen, es sah nur bedauerlich, daß keine Skimmigkeiten beständen, sonst wäre der Ort bestimmt schon ein vielbesuchter Winterkurort. Prüfend lief sein Bild immer wieder zu dem hochgewachsenen Mann hinauf, und mitten in dem alltäglichen Geplauder sagte er plötzlich: „Wir brauchen einen zweiten Oberarzt für unsere neurochirurgische Station. Wollen Sie sich die Sache nicht einmal ansehen, Herr Kollege? Unser bisheriger Oberarzt verläßt uns am 1. Mai. Ich würde mich freuen, Sie bald in München begrüßen zu können.“

Und auf dem Bahnsteig, während die Lokomotive schon mächtig prustete, wurde abgemacht, daß Solm am Sonntagabend, dem einzigen Tag, da es möglich war, da er keine Nachmittagsprechstunde hatte, hinüberfahren würde.

War es die goldene Mittagssonne, die den Tag für Solm in ein himmelrotes Licht spannte? Arbeiten können – wie namenlos schön die Welt dann war!

Der Zug war schon längst auf dem rechten Bahnsteig angekommen, als er noch auf dem linken, offenen Bahnsteig stand, den Wind im Haar, in dem weiten, grünbraunen Lodenmantel, ein Lächeln der Freude um

den Mund. Wie anständig von dem Leopold, nach München zu schreiben... Zweiter Oberarzt... Es klang alles ungläubig, aber der Klemm war doch persönlich gekommen.

Zehn Minuten später saß er bei Schorsch in der Wirtschafft und hatte Lungenhaschee mit Semmelknödeln vor sich. Der Schorsch selbst bediente ihn. „Der Steinklopferhannes in den Kreuzelschreibern – dös is eine von meinen Glanzrollen, Herr Doktor... sind die Knödel gut?“

Wie lebendig Solm wurde. Mutville und Humor funkelten in Stimme und Blick. „Was machen eigentlich deine Patienten, Schorsch? Hast auch immer genügend Schweineschmalz vorrätig?“

Der Schorsch nahm die Herausforderung mit einem tiefen Lachen auf. „Ihr seid ein Spaßvogel, Doktor. Ich greif' aus Menschenlieb' ein.“

Während Solm sich das Essen schmecken ließ, entgegnete er: „Menschchenliebe ist das Wichtigste beim Heilen, Schorsch.“ Der Metzger rieb sich den Nacken, und seine klugen Augen wurden ernst. „Ja, aber's Können muß halt auch dabei sein.“ Als Solm zahlen wollte, wehrte er heftig ab. „Keine Red davon, Doktor, es war mir eine große Ehr.“

Regine wachte auf. Bruchstücke der Träume mischten sich mit den Erlebnissen des gestrigen Tages. Richtig, Solm war nach München gefahren und abends nicht zurückgekommen.

Heute war die Theatervorstellung im Schützenhaus, die Schwester Vroni hatte Karten besorgt. Aber was sollte sie dort? Die Vroni sollte nur allein hingehen.

Regine mußte stöhnen, es war wie ein Herzwurm, was sie bedrängte.

Aus den Kissen des Bettes das an der anderen Wand stand, hob sich ein großer Kopf. „Was treibst dich um so früh“, fragte die Oberschwester Innocentia.

Regine hielt den Atem an. „Weiß es nicht“, flüsterte sie zaghaft.

In ihrer weiten Nachtjacke richtete sich die Graue auf. „Ist so schwül, ist gar der Schneefresser kommen? Ich spür's in allen Knochen.“

Regina antwortete eine Weile nicht, sie starrte zur Decke empor, über die das Morgenlicht kroch. „Warum hast mich nicht weiterstudieren lassen, Tante? Ich war doch schon im dritten Semester... Schön wär's, dann wär ich jetzt Doktor, dann...“ Sie preßte die Lippen zusammen, aber sie konnte es nicht verhindern daß ein erneuter, schwerer Seufzer ihre Brust erleichterte. Ja, wenn ich Doktor wäre, dann hätte er mich gewiß angesehen, dann wäre ich kein solches Nix... Die Graue ließ den Kopf wieder in die Kissen sinken. „Schlaf doch, ist noch 'ne halbe Stunde Zeit bis zum Aufstehen. Hast dir Flausen in den Kopf gesetzt? So ist es alleweil, wenn ein junger Doktor da ist, dann sind die Schwestern narrrisch. Bild dir bloß nie ein, das führt zu nix Gutem.“

„Ich steh auf, ich halt es nimmer aus, es kribbelt mir vom Kopf bis in die Zehen... hörst den Wind, Tante? Der Föhn ist da!“ Regine warf die Bettdecke zurück, in ihrem weißen Nachthemd mit den langen Ärmeln und dem kleinen Stehkragen am Hals wirkte sie wie ein Schulmädchen. Sie lief auf nackten Füßen ans Fenster öffnete es, stieß die Läden auf und und befestigte sie.

Der Föhn schien nur darauf gewartet zu haben, er stürzte sich mit seinem warmen Atem ins Zimmer, mit ihm kam eine wilde Sehnsucht in die Stube, die das

Blut durcheinander quirlte. Regine nahm ihr Waschzeug, schlüpfte in die Pantoffel und suchte das Badezimmer auf, das auf dem gleichen Korridor lag.

Die Grauelag ausgestreckt in dem warmen Bett. Sie atmete tief. Auch ihr war es, als poche der Drang der Natur an ihr Herz.

Der Föhn ist da, dachte sie, jetzt gibt's wieder Händel im Dorf, Raufereien und Besäufnis, jetzt verdreht's den Jungen die Köpfe. Ach, Regina ist unter die Dusche gegangen. Ja, ja – soll sich nur recht kalt abrausen, das vertreibt die dummen Gedanken... Ist gut, wenn der Akademische verschwindet. Die Jungen sind alle vernarrt in den Solm, die Vroni, die dicke Rosel und die Regine. Ja, die Regine halt auch. Ist kein Wunder, mit ihren dreißig Jahren, wo sie noch nix erlebt hat. Alleweil nur Arbeit und Schulferei, man versteht die Männer nicht, hat der Akademische denn gar keine Augen im Kopf, solch ein junges, blankes Ding, wie die Regine?

Immer heftiger stieß der Föhn ins Tal hinunter...

Das Vieh in den Ställen wurde unruhig die Pferde keilten gegen die Boxen, die Schafe blöckten, mit ihren dunklen Stimmen riefen die Kühe... Dachziegel klapperten, die Fensterläden wurden aufgerissen und knallten gegen die Mauern. Von allen Dächern begann es zu tropfen das Plätschen sprang auf, breitete seine feuchten Arme aus und hob sie über die Ufer, die Glocken begannen zu läuten, ohne daß eine Menschenhand die Seile berührt hätte.

„Diesmal dauert er mindestens drei Tage“, sagten die Bauern und gingen ins Wirtshaus.

Der Föhn verwandelte die Menschen







Die Wahlversammlung der Liste 2

Wichtige Debatte über das Schulproblem

ST.VITH. Als letzte stellten sich am vergangenen Freitag abend die Kandidaten der Liste Backes vor. Nach den beiden ersten sehr ruhig verlaufenen Versammlungen kennzeichnete sich die dritte durch scharfe Diskussionen, die gelegentlich auszuarten drohten. Mehrmals wurde über dem Persönlichen das Sachliche vergessen.

Da die Versammlung am Freitag abend stattfand, werden unsere Leser von diesem Bericht erst nach den Wahlen Kenntnis nehmen können. Er verliert also seinen propagandistischen Wert, bleibt aber trotzdem interessant, weil auf dieser letzten Sitzung verschiedene grundlegende Fragen besprochen wurden, die auf den vorhergehenden Versammlungen gemieden worden waren.

Diese Versammlung im Saale Evenknoth war sehr gut besucht. An die 300 Zuhörer mögen anwesend gewesen sein.

Bürgermeister Backes eröffnete die Versammlung und begrüßte die so zahlreich erschienenen Interessenten und Interessentinnen, besonders seine bisherigen Kollegen aus dem Stadtrat und „manche Gesichter, die man sonst nicht öfters sieht“. Er stellte die Kandidaten seiner Liste vor, die am Vorstandstisch Platz genommen hatten; in der Reihenfolge der Liste: Herr Backes, Herr Gennen, Herr Mayer, Herr Rickal (der verhindert war), Frau Heinen, Herr Louvet, Herr Peters und Herr Lenz.

Als erster Redner ergriff Herr Gennen das Wort. Er führte aus, vor 8 Tagen sei an derselben Stelle die Jugend gepriesen worden, er selbst sei aber noch jünger. Die Liste 2 umfasse nicht nur alle Berufsgruppen, sondern auch Personen jeden Alters u. beider Geschlechter. Jeder Stadtvater müsse die Bauern vertreten, wenn er existieren wolle. Bezüglich des über die „Lehrerschaft“ zirkulierenden Gedichts sagte er, dies sei eine große Irreführung der Wähler, da nur 1 Lehrer auf Liste 2 stehe.

Dies Kandidaten der Liste 2 seien sich von vorne herein einig gewesen, während es bei anderen Listen Uneinigkeiten bei der Aufstellung gegeben habe. Bei Liste 2 gelte der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und der Redner dankte in aller Öffentlichkeit Herr Leonardy, weil er zurückgetreten sei.

Der Redner schloß mit den Worten: „Wenn Sie Liste 2 wählen, so soll das für uns kein Grund zum Triumph oder Stolz sein, sondern uns zum Diensten anspornen.“

In der nun folgenden Ansprache von Frau Heinen war zunächst die Rede vom Wahlrecht der Frauen und von der Notwendigkeit für die Frau, auch außerhalb der Familie für das eigene und das Interesse aller Familien der Gemeinde einzutreten.

Hierauf griff die Rednerin einige Punkte heraus: „Ich möchte hier einen Punkt besonders hervorheben, und der heißt:

Wir sind gewillt, die Moralität im öffentlichen Leben hochzuhalten. Ich meine, da könnten Frauen und Mütter auch einen guten Rat geben und unsere Stimme für die gute Sache zum Wohle des Nächsten abgeben. Wenn ich von Moralität sprechen will, so möchte ich einen Punkt herausgreifen: Wirtschaften, Hotels und Polizeistunde. Es ist eine unumstößliche Tatsache daß wir in St.Vith mit Wirtschaften reich gesegnet sind. Wir haben auch nichts dagegen. Aber glauben Sie nicht, daß diese Tatsache eine große, sogar sehr große Sorge vieler Familien, besonders vieler Frauen und Mütter ist?“

„Wäre es nicht eine große Beruhigung für uns, heißt es weiter, wenn die Polizeistunde auf 12 Uhr festgelegt würde? Wäre dieser Termin nicht besser für viele Jugendliche, selbst für die meisten Erwachsenen, als die Polizeistunde um 1 Uhr? Und gibt es nicht noch Lokale, die selbst nach dieser späten Stunde noch Gäste heimlich aufnehmen und weiter ausgeben? Die Liste 2 wird es sich zur besonderen Aufgabe machen auf die pünktliche Einhaltung der Polizeistunde zu achten.“

Auf das Schulproblem kommend, führte die Rednerin aus: „Auch zum Schulproblem möchte ich Stellung nehmen. Wenn wir unsere Kinder hier in St.Vith zur freien katholischen Schule schicken, so erfüllen wir hiermit eine Gewissenspflicht und folgen dem Aufruf unseres Hochwürdigen Herrn Bischofs. Leider haben diese Schulen mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ist es nicht die Pflicht der Gemeinde, diesen Schulen in jeder Hinsicht entgegen zu kommen? Oder hat nicht jedes Kind in der Gemeinde die gleichen Rechte? Dürfen die einen begünstigt und die andern benachteiligt werden?“

Einen weiteren Punkt hervorhebend, sagte Frau Heinen: „Auch das Kino wäre zu erwähnen. Es steht fest, daß jugendliche Filme besuchen; die ihnen verboten sind, und die ihnen moralisch und seelisch nur schaden können. Zum Schutz der Gemeinde, diesen Schulen in jeder Hinsicht entgegen zu kommen? Oder hat nicht jedes Kind in der Gemeinde die gleichen Rechte? Dürfen die einen begünstigt und die andern benachteiligt werden?“

Die Rednerin schloß mit dem Appell, die Liste 2 zu wählen.

Anschließend sprach Herr Backes über das Programm seiner Liste. Zuvor aber betonte er sich längere Zeit mit den verschiedenen in der Zeitung erschienenen „Eingesandte“ und kommentierte sie: Bürgersteige, Friedhofstür, Pfützen auf dem Schulhof usw. Diesen „Eingesandte“ solle man nicht zuviel Bedeutung beimessen, sie gingen alle auf Stimmenfang aus.

Zum Programm kommend, sagte Herr Backes, die der anderen Listen seien mehr oder weniger phantastisch oder praktisch. Das Programm beschränkte sich auf die Ausführung der laufenden Arbeiten:

a) Die Kanalisation werde in einem Jahre fertiggestellt sein; sie koste 3 Millionen Fr., wozu der Staat 60 Prozent Subsidien gewähre. Die Finanzierung sei nunmehr gesichert.

b) Ausweitung des Wasserleitungsnetzes. Das Projekt sei im vorigen Jahresbericht vom Gesundheitsministerium genehmigt worden, wodurch eine erneute Ausschreibung notwendig geworden sei. Diese sei erfolgt, aber die Finanzfrage noch nicht geregelt. Das Projekt koste 1 Million Fr. Die Finanzlage der Stadt sei nicht so schlecht wie immer behauptet wird, wenn der Staat die Kriegsschäden auszahle, würden sich neue Kreditmöglichkeiten ergeben, die zur Zeit erschöpft seien. Dies sei nicht der Fehler der Gemeinde.

c) Pfarrhaus. Hierüber sei genug geschrieben worden, sodaß jeder Bescheid wisse.

d) Friedhofsmauer. Dieses Projekt sei nicht so bedeutend, man müsse aber auf die Regelung der Kriegsschäden warten, sonst müsse die Stadt das Geld vorschießen.

e) Die Beleuchtung in der Mühlenbach- und der Major-Longstraße werde bei Gelegenheit der Kanalisationsarbeiten geregelt.

f) Die Neben- und Seitenstraßen sollen erneuert oder repariert werden.

g) Parkplätze könnten am „Millionenberg“ oder hinter dem neu zu errichtenden Rathaus angelegt werden. Das Rathaus solle nach dem jetzigen Projekt gebaut werden.

h) Der Büchelturm drohe einzustürzen, deshalb habe er Maßnahmen ergriffen müssen. Man habe über die Vorschläge der Ratsherren gelacht. Der Vorschlag, die Bevölkerung zu befragen sei nicht durchführbar, weil der Turm unter Denkmalschutz stehe.

i) Neunindustrie. Ein zweiter Vorschlag sei fertig, woran alle Gemeinden des Kantons beteiligt seien. Diese Fabrik werde 800 bis 1000 Arbeiter beschäftigen. Ob sie tatsächlich nach St.Vith komme, hänge von der Entscheidung internationaler Instanzen ab.

j) Billige Wohnungen. Dieses Vorhaben sei bisher an den Finanzen des Staates gescheitert. Außerdem gehöre das Neustadtgelände noch dem Staat.

k) Unvorhergesehene Arbeiten. Hierzu gehören: Anlage neuer Wege und Ausbesserung der bestehenden.

Dieses Programm sagte der Redner, sei ein praktisches und man werde dort fortfahren wo man jetzt ist.

Nach kurzer Pause folgte dann eine lange Aussprache, die, wie bereits gesagt, öfters all zu persönlich wurde. Wir werden daher nur die wichtigsten Fragen u. Antworten erwähnen, da die meisten anderen nur vor den Wahlen von Interesse waren. Eine Debatte, die jedoch auch jetzt noch aktuell ist, wurde durch Herrn H. Lehnen, der nicht als Gemeindegemeinderat, sondern im eigenen Namen sprach, herbeigeführt.

Herr Lehnen stellte den Kandidaten der Liste 2 drei Fragen, die wir wie folgt resümieren.

1. Auf nationaler Ebene bemüht sich eine Schulkommission, den Schulfrieden wieder herzustellen. Warum geht das nicht auf städtischer Ebene? Warum stellt man Listen auf, um diesen Schulkampf hier zu beleben? Die Leidtragenden sind nicht die Schulen und auch nicht die Lehrpersonen, sondern die Eltern. Frage: Wir wollen Sie es erreichen, daß diese Freiheit (Schulfreiheit) in St.Vith endlich respektiert wird?

2. Wäre es nicht möglich, daß der neue Gemeinderat etwas Positives für unsere Schule, in der wir alle groß geworden sind, unternimmt? Was will die Liste 2 in diesem Sinne tun?

3. Wäre es nicht besser, von doppelten, dreifachen, sehr mäßigen Primärschulen abzusehen. Die Schulpolitik solle sich damit befassen, es zu ermöglichen, daß die Kinder ab dem 12. Lebensjahre eine vollständige Mittelschulausbildung in St.Vith erhalten können (besonders die „Moderne“ Klassen). Weshalb soll St.Vith keine vollständige freie Schule haben, da es fast 3.000 Einwohner und ein Hinterland mit rund 15000 Einwohnern aufweist. Wäre man nicht in St.Vith bereit, eine Kommission zu gründen, in der Vertreter der Gemeinde, der Schulen (außer der staatl.) und Techniker zugegen wären? Wie stellt sich die Liste 2 zu diesem Vorschlag?

Herr Backes antwortete, der Stadtrat habe nie Schwierigkeiten gemacht. Es hänge nur an den Eltern, deren Angelegenheit es sei und nicht die der Stadt, die die Schule zu heben. Der neue Schulbau sei eine Propaganda für die städtische Schule.

Nach dieser Antwort ergriff Herr Professor I. R. B. Willems das Wort und beglückwünschte Herrn Lehnen zu seinen Ausführungen. Der Bürgermeister sei nicht auf die Fragen eingegangen. Jetzt wo eine katholische Regierung herrsche, ließe sich etwas unternehmen und der Schulkampf könne beigelegt werden. Der Vertreter vertrat alsdann in längeren Ausführungen die Schaffung einer Kommission. Er legte dar, daß diese Lösung förderlich für die freien katholischen und auch die städtische Schule sei.

Das Publikum spendete den beiden Rednern Herrn H. Lehnen und dem über St.Vither Verhältnisse erstaunlich gut unterrichteten Herrn Professor Willems für ihre aufschlußreichen Darlegungen reichlichen Beifall.

Herr Gennen sagte schließlich als Antwort, er sei nicht gegen die Bildung einer Kommission, habe aber Bedenken bezüglich der praktischen Ausführung.

Es wurden den Kandidaten noch zahlreiche Fragen gestellt, die jedoch alle nicht die Wichtigkeit des vorher aufgetragenen Problems hatten. Herr Backes schloß gegen 11 Uhr die Versammlung.

Michelsmarkt Büllingen

Table with columns: L-Nr., G-Nr., L-Nr., G-Nr., L-Nr. and rows of numbers representing election results.

Gemeinderatssitzung in Büttgenbach

BUETGENBACH. Der Gemeinderat von Büttgenbach trat am vergangenen Donnerstag unter dem Vorsitz von Bürgermeister Sarlette zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Gemeindegemeinderat Faack führte das Protokoll. Folgende Punkte der Tagesordnung wurden erledigt.

1. Protokoll der Sitzung vom 27. August 1958. Einstimmig genehmigt.

2. Bericht des Bürgermeisters und Schöffenkollegiums an den Gemeinderat. Der Gemeinderat nahm diesen Bericht, den er später veröffentlichten, zur Kenntnis.

3. Forstunterhaltungspläne 1959. Auf Vorschlag der Forstverwaltung werden folgende Arbeiten beschlossen: Oberförsterei Malmedy: 85.700 Fr. in der Sektion Büttgenbach, 7.500 in der Sektion Berg.

Oberförsterei Elsenborn: 72.600 Fr. in der Sektion Büttgenbach, 26.040 Fr. in der Sektion Berg und 83.050 Fr. in der Sektion Weywertz. Jedoch wird ein Posten von 8.000 Fr. für die Errichtung einer Schranke gestrichen.

4 Kulturpläne. Diese Pläne für deren Durchführung 30 Prozent Staatszuschüsse beantragt werden, genehmigt der Gemeinderat wie folgt:

Sektion Büttgenbach: Anpflanzungen 98.255 Fr., Bau eines Forstweges 60.000 Fr., Sektion Berg: Anlage eines Forstweges 90.300 Fr., Sektion Weywertz: Bau eines Forstweges 78.350 Fr., Bau eines weiteren Forstweges 40.775 Fr.

5. Budgetänderungen der Kirchenfabrik Weywertz. Ein Nadikredit von 29.930 Fr. wird für die Anschaffung einer Glocke (ein Teil der Unkosten durch Kriegsschäden gedeckt) genehmigt.

6. Budget der Öffentlichen Unterhaltungskommission. Hier sind 141.173 Fr. Mehrausgaben verzeichnet. Der Gemeinderat beschloß, der Kirchenfabrik einen Zuschuß in der selben Höhe zu genehmigen.

7. Polizeiverordnung. Dem Antrag des Lagerkommandanten auf Einführung verschiedener Verkehrsverordnungen wird stattgegeben: Hausverbot (außer für Militärfahrzeuge) der Straße zwischen Lager und Friedhof (vom Sicherheitsignal ab bis zu den NSU-Prinzen anzuordnen. Zu die Straße nach dem Flugplatz). Zwischen Haus Stephany und Straße nach Flugplatz Beschränkung der Geschwindigkeit auf 60 St.-km.

8. Schulbau - Angelegenheit Büttgenbach. Das Projekt wurde von der vorgeschriebenen Behörde verworfen. Der Gemeinderat wird in einer kommenden Sitzung zu Stellung nehmen.

9. Errichtung einer Garage an der Sektion Berg. Der Gemeinderat genehmigt im Prinzip den Bau dieser Garage für den Betrag von 15.394 Fr.

10. Verschiedenes und Mitteilungen. Das Budget für das Straßenwesen im Jahre 1959 betrage 2.000.000 Fr. Folgende Beträge vor: 2 Millionen für Unterhalt der Gemeindegewege und 2 Millionen für Unterhalt des großen Ringweges.

Die Eisenbahngesellschaft will im nächsten Frühjahr die Ueberführung des Büttgenbacher und Berg Weywertz von Edgar Barth mit 270.000 Fr.

Der Gemeinderatsbeschuß über die Barmachung einer Waldparzelle in Weywertz wurde von der vorgeschriebenen Behörde genehmigt.

Fortsetzung des Romanes von Seite 2 nur machen, um diese innere Spannung loszuwerden. Er ließ das Fenster herunter, beugte sich weit hinaus und trank die Luft in sich ein. Der Föhn sprang ihn an und nahm ihm fast den Atem. Aber Solm spürte den Duft des Frühlings in ihm. Es rauschte in der Luft. Alles schien zu rauschen, das Wasser, die Berge, die Bäume....

Der Schaffner kam und verlangte die Fahrkarte. Er kannte den Doktor. „Heute wehlt's aber, da kriegen's viele mit dem Nerven. Da gibts Arbeit für Sie, da fangen die Burschen an zu raufen.“

Solm empfand es als ein Glück, mit einem Menschen sprechen zu können. Mit seinen grauen Augen strahlte er den Schaffner an. „Bitte, ich hab noch eine Schachtel Zigaretten. Sie rauchen doch - nein, nein, nehmen Sie die ganze Schachtel. Lassen Sie sich die Zigaretten gut schmecken.“

„Na, i rauch nur Pfeif.“ Der Schaffner blickte mißbilligend die Zigaretten an. „Egal, stopfen Sie sich die Zigaretten in die Pfeife. Ich hab' sonst keinen Tabak bei mir.“

„I rauch nur halblange Pfeif, da gehn fast die ganzen Zigaretten rein.“ Er nahm die ganze Schachtel und steckte sie in die Tasche. Beim Hinausgehen mußte er sich gegen die Tür stemmen, so fest drückte der Wind sie zu. „Schließens doch das Fenster!“ knurrte er gereizt, „das weht einen ja hinaus.“

Das Glücksgefühl in Solm war durch nichts zu schwächen. Er zog an dem Riemen, das Fenster fuhr knallend in die Höhe. Dem Herzfeld will ich schreiben, nahm er sich vor, wenn ich erst in München bin, werde ich etwas für ihn tun. Er setzte sich, streckte die Beine aus und begann laut zu singen.

Die Maschine stöhnte und ließ schwarzen Rauch aus, sie spuckte Funken, die Wagen schaukelten das Eisen klirrte. Wie der Zug über eine Brücke fuhr, hörte Solm das Brausen des Flusses. Es klang wie das Rauschen des Meeres.

„Heute können wir nicht über die Düne gehen, hörst du den Sturm, Liebster“, Auk dem Rauschen des Wassers schien ihm plötzlich Angelikas zärtliche Stimme aufzuklingen.

Im Schützenhaus war es überheizt. Die großen Kachelöfen spien Hitze aus. Wer hatte ahnen können, daß der Schneefresser kommen würde? Man hatte es warm haben wollen, aber jetzt war es wie in einem Backofen. Der Theatersaal war drückend voll, und auch auf der Galerie stauten sich die Burschen.

Direkt vor der Bühne standen Bänke, vier Reihen, dahinter Tische und Stühle. es wurde auch während der Vorstellung ausgeschenkt.

Die Stimmen der Zuschauer surrten durcheinander. Sie hatten sich alle festlich angezogen, und jetzt schon herrschte eine übersteigende Hochstimmung, obwohl der Vorhang noch reglos herabhing.

In den Garderoben, in denen die Darsteller sich schminkten, standen die Fenster weit offen, aber es wehte nur die warme Föhnluft herein, und die brachte keine Erfrischung. Das Bühnenfieber steigerte sich zu kleinen Explosionen.

Die Schminke wollte nicht haften. sie floß wie Schmalz von den erhitzten Gesichtern herab. Der Dorffrisör klebte buschige Augenbrauen und Bärte, er strich der Bäcker-Hannert, die eine Naive spielte, nahm er schon ein wenig in den Jahren war, jugendlichrot auf die vollen Wangen.

Der Schorsch kontrollierte die Bühne u. stellte noch die Möbel um. Alle Augen-

blicke stürzte einer an den Vorhang, um zu sehen, ob es ausverkauft sei. Dicke Finger bohrten sich durch das Guckloch, um es zu vergrößern. Schwarze, braune und graue Augen spähten umher.

„Gerammelt voll! Der Tisch der Honorationen ist schon besetzt. Der Bürgermeister ist da, und auch der Forstrat. Jetzt kommen die vom Krankenhaus, die Graue ist auch mit... Der Doktor fehlt.“

Zehn Minuten nach acht schwang Schorsch eine Klingel, weil die Zuschauer vorn auf den Bänken unruhig wurden und mit den Füßen zu scharren begangen.

Zwanzig Minuten nach acht griff der dicke Gastwirt Schulz nach dem Gong, und der Vorhang knatterte in die Höhe. Die Kreuzschreiber gingen in Szene.

Doktor Solm war von der Bahn noch in die Rose gegangen, er kam erst auf das Schützenhaus zu, als der zweite Akt bereits begonnen hatte. Schon von weitem schlug ihm eine Welle von Gelächern aus den offenen Fenstern entgegen.

Die Dorfjugend hing wie eine dicke Traube um die Längswand des Theatersaales, kleinere Buben hatten sich auf die Schultern der größeren gestellt. Die nichts sehen konnten, wollten wissen, was los war. „Was machens, Heini? Tritt der Schorsch jetzt auf?“

Der zwölfjährige Xaver Dinkelsbach machte den Türschließer. Er grüßte freundlich. „Grüß Gott, Herr Doktor.“ Solm fuhr ihm über den runden Kopf.

„Nun, alles in Ordnung, Xaxer? Was macht der Großvater?“

„Hat's Reußen, weil der Föhn weht. Dort drüben ist Ihr Platz, Herr Doktor, beim Bürgermeister.“

„Dank schön, Xaver.“ Auf Zehenspitzen ging Solm in den überfüllten Saal hinein. Die Köpfe drehten sich.

Fortsetzung folgt

Wichtige Belgien

I. National - Division

Table listing football clubs and their points in the I. National - Division.

II. National - Division

Table listing football clubs and their points in the II. National - Division.

Division III A

Table listing football clubs and their points in Division III A.

Division III B

Table listing football clubs and their points in Division III B.

Komödie an

NSU-Prinzen, die mit B...

Der Veranstalter hatte sic...

Protestes eines Fahrers v...

Die Ueberprüfung de...

Zu die Straße nach dem Fl...

Bestimmt worden, daß...

Bestimmte Zeit zur Verfi...

Die Eisenbahngesellschaft...

Der Gemeinderatsbeschuß...

Die Untersuchung zö...



# SPORT, SPIEL UND TECHNIK

## Markt Büllingen

Ergebnisse der Verlosung

r. G-Nr.	L-Nr.	G-Nr.
3	93	95
7	18	227
15	57	344
15	156	735
18	161	977
18	149	1064
19	135	1274
19	5	1349
17	9	1537
19	88	1807
13	14	1938
17	152	2010
18	131	2220
11	145	2287
75	89	2522
79	37	2712
72	181	2875
33	94	2934
47	26	3377
37	17	3593
58	75	3686
69	85	3821
30	55	4144
49	104	4310
70	96	4424
47	62	4824
20	162	4772
72	79	4889
01	114	5226
61	15	5453
103	95	5347
34	167	5764
54	147	5958
04	138	6214
97	182	6435
15	99	6608
194	22	6738
45	169	6871
190	10	7212
128	132	7338
05	4	7440
05	13	7487
101	140	7865
141	128	7974
195	126	8032
172	84	8148
140	91	8283
390	12	8405
142	106	8452
586	80	8606
663	102	8699
327	163	8914
358	65	9008
134	41	9205
313	46	9353
466	174	9489
688	148	9728
894	141	9919
998	67	2902
374	171	5634
768	30	

- Nummer.  
nn - Nummer

## Bütgenbach

Öffentlichen Untern.

173 Fr. Mehrausgaben  
r Gemeinderat beschließt  
ik einen Zuschuß in der  
genehmigen.

nung.

des Lagerkommandanten  
verschiedener Verkehrsmittel  
wird stattgegeben: Halbfahrt  
für Militärfahrzeuge, ein  
sicheres Lager und Küchens  
sicherheitssignal ab bis  
(am Flughafen). Zwischen  
und Straße nach Fl  
kung der Geschwindigkeit.

## Angelegenheit Bütgenbach

wurde von der vorge  
worfen. Der Gemein  
kommenden Sitzung  
nehmen.

## iner Garage an der

derat genehmigt im  
ieser Garage für den  
r Kostenanschlag be  
: Fr.

## nes und Mitteilungen.

für das Straßenwesen  
ge vor: 2 Millionen für  
Gemeindewege und 474  
erhaltung des großen Ve  
s.

ngesellschaft will im  
ahr die Ueberführung  
bach und Berg wieder  
nteil der Gemeinde bet  
en.

deratsbeschlusses über die  
iner Waldparzelle (4,72  
wurde von der vorgesch  
hmigt.

## Wichtige Fußball-Resultate

### Belgien

#### I. National - Division

Union - Union	1-5
Beeringen F. C.	2-0
La Gantoise	1-4
R. C. Tournai	2-4
Saint-Trond	3-3
Lüttich	2-1
Beechot	2-2
Gantoise	5 4 0 1 19 2 9
Schei	5 4 0 1 12 4 9
on	5 4 0 1 15 6 9
ard	5 2 1 2 9 5 6
shot	5 2 1 2 9 7 6
erpen	5 3 2 0 11 7 6
leicht	5 3 2 0 12 8 6
em	5 1 1 3 6 8 5
se	5 2 2 1 9 7 5
Trond	5 2 2 1 9 11 5
C. Tournai	5 1 2 2 9 14 4
ch	5 1 3 1 5 9 3
S. Verviers	5 1 3 1 2 5 3
lagen	5 0 8 2 3 14 2
mpic	5 1 4 0 7 17 2
ar	5 0 5 0 5 18 0

#### II. National - Division

C. Malines - Eisden	1-2
St. Nikolas	4-1
Renaix - Charleroi S. G.	2-4
Bruges - Lyra	1-1
Strai Sp. - Daring	3-1
F. C. Malines	0-0
Seraing	7-1
F. C. Bruges	6-0

#### Division III A

Montegnee	2-3
D. Louvain	1-0
Fleron	2-0
V. Tirlemont	6-0
Namur	3-0
S. C. B.	1-5
C. Tongres	3-1
Herentals	3-3

#### Division III B

Lokeren	4-0
Merksem	1-3
Waregem	1-1
Mons	1-0

### England

#### Division I

Aston Villa - West Brom	1-4
Blackburn - Preston	1-1
Blackpool - Burnley	4-1
Chelsea - Bolton	0-1
Manchester Un. - Arsenal	1-1
Newcastle - Leicester	3-1
Nottingham - Luton	3-1
Portsmouth - Leeds	2-0
Tottenham - Everton	10-4
West Ham - Birmingham	1-2
Wolverhampton - Manchester	2-0

#### Division II

Barnsley - Derby	0-0
Brighton - Sheffield W.	1-3
Bristol C. - Swansea	4-0
Cardiff - Ipswich	1-2
Charlton - Stocke	1-2
Grimsby - Fulham	2-2
Huddersfield - Bristol R.	1-2
Liverpool - Lincoln	3-2
Middlesbrough - Sunderland	0-0
Rotherham - Leyton Or.	1-1
Sheff. Un. - Southorpe	4-1

#### All. Welkenraedt

All. Welkenraedt	6 5 1 0 19 6 10
Pepinster	6 5 1 0 19 6 10
Kelmis	6 3 1 2 16 9 8
Bleitberg	6 4 2 0 19 10 8
Baltice	6 3 2 1 18 11 7
Spa	6 3 2 1 18 11 7
Chematte	6 3 2 1 23 15 7
Malmondaria	6 2 2 2 17 14 6
Raymonville	6 3 3 0 16 12 6
Theux	6 3 3 0 16 15 6
Soubrodt	6 1 3 2 8 12 4
Aubel	6 2 4 0 12 22 4
Gemmenich	6 1 4 1 9 28 3
Ovifat	6 1 5 0 7 25 2
Weismes	6 0 5 1 3 22 1

#### II Provinziale F

Elsenborn - Goé	2-3
Bütgenbach - FC. Sart	0-2
Weywertz - Juslenville	6-10
Emmels - Jalhay	1-0
St. Vith - Kettentis	3-0
Xhoffmaix - Rouheid	4-4
Juslenville	6 0 1 37 12 11
Goé	5 1 0 15 9 8
Emmels	5 3 1 10 5 7
Lontzen	5 4 1 0 18 13 8
Sart FC.	4 3 1 0 12 7 6
St. Vith	5 3 3 0 15 14 6
Xhoffmaix	5 3 1 13 18 5
Rouheid	5 2 1 10 14 5
Kettentis	4 1 1 7 10 5
Jalhay	5 1 4 0 4 16 5
Bütgenbach	6 4 2 6 16 5
Elsenborn	4 3 1 7 14 5
Weywertz	5 0 1 0 8 19 0

## Robert Fulton (1765-1815)

Robert Fulton gebührt das Verdienst vor 150 Jahren die erste längere Dampfschiffahrt erfolgreich durchgeführt und zugleich die erste regelmäßige Dampfschiffverbindung eingerichtet zu haben.

Robert Fulton wurde 1765 in einer kleinen Stadt Pennsylvaniens geboren. Er wollte zunächst Feinmechaniker werden, ging aber bald zur Kunst über, bewarb sich als Bildmaler einen gewissen Ruf. 21 Jahre alt, begab er sich 1788 nach London, um sich als Schüler Benjamin Wests, seines amerikanischen Landsmannes, weiter auszubilden, begab er sich 1788 nach London, ausgesprochene Vorliebe für die Technik ließ aber bald den Maler hinter dem Ingenieur weit zurücktreten. In England u. in Frankreich begann er zuerst seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. In Paris arbeitete er gemeinsam mit Robert Livingston, der sich ebenfalls schon vorher mit großem Eifer um die Dampfschiffahrt gekümmert hatte. Ein kleines Versuchsboot 1802 erbaut, erwies sich als zu schwach für die Maschine; es zerbrach und versank. Mit einem stärkeren Fahrzeug aber konnte er 1803 in Paris auf der Seine ein geladenes Publikum spazierenfahren. Auch ein Unterseeboot, mit dem sich Fulton bereits stundenlang unter Wasser aufhielt, erreichte damals großes Aufsehen.

Die kriegerischen Verhältnisse in Europa waren der Entwicklung der Dampfschiffahrt dauernd ungünstig. So entschloß sich Fulton, nach Amerika zurückzukehren und hier die Dampfschiffahrt einzuführen. Bei Boulton und Watt in Soho, der ersten und damals größten Dampfmaschinenfabrik der Welt, ließ er nach seinen Angaben eine Dampfmaschine von 609 mm Zylinderdurchmesser und 1220 mm Hub bauen. Der Dampfmaschine voraus reiste er Ende 1806 nach New York. Livingston war inzwischen ebenfalls nach Amerika zurückgekehrt. Beide zusammen betrieben jetzt den Bau des Dampfschiffes, von dem die heutige Dampfschiffahrt ihren Anfang genommen hat. Im Frühjahr 1807 lief die „Claremont“ vom Stapel. Das Schiff war 40,5 m lang und 5,48 m breit. Im August des gleichen Jahres war auch die Maschine betriebsfertig in den Dampfer eingebaut. Am 17. August 1807 konnte die erste längere Fahrt unternommen werden. Eine große Volksmenge hatte sich neugierig, aber des Mißerfolgs sicher, an der Abfahrtsstelle eingefunden. Man spottete über „Fultons Narrheit“, so nannte man seinen Dampfer, und rief ihm höhnisch zu, er solle auch ein Stück vom Nordpol mitbringen. Das Schiff sah merkwürdig genug aus.

## Wie benimmt man sich im Auto?



### Fall XI: Herr mit Hund

Sie besitzen einen Hund, der leidenschaftlich gerne Auto fährt. Er hat Wind davon bekommen, daß Sie gerade mit 2 Geschäftsfreunden abfahren wollen, und möchte mitfahren. Was tun Sie als kultivierter Autofahrer?

- Sie sagen: „Die Herren haben doch nichts dagegen, wenn mein süßes Bernhardinerchen mitfährt“, und lassen den Hund Platz nehmen.
- Sie fragen, ob es den Mitfahrern recht ist und lassen den Hund ins Auto, vorausgesetzt, daß er nicht größer ist als ein Pudel oder ein grönländischer Schlittenhund.
- Sie setzen ihn, wenn es ein kleinerer bis mittlerer Hund ist, einem der Herren auf den Schoß. Dann geben Sie dem Herrn eine Tüte in die Hand und bitten ihn: diese immer bereit zu halten, weil dem armen Tier das Fahren schon mehrmals schlecht bekam.
- Sie lassen den Hund auf seinen Stamplatz und bestimmen durch das Los, in welcher Reihenfolge die mitfahrenden Herren mit dem Hund Gassi gehen, wenn Sie anhalten.

### Antwort zu Fall XI:

Die Herren sind zu großzügig. Ein Hund ist kein Zwergenschemel. Er sollte nicht mitfahren. Er sollte nicht mitfahren. Er sollte nicht mitfahren.

## Deutscher Allzweckmotor für die Nato?

PARIS. Demnächst werden in Paris den NATO-Sachverständigen die in Deutschland ausgearbeiteten Prototypen von Allzweckmotoren vorgeführt, die gleichzeitig Rohöl, Dieselöl und Benzin verarbeiten können. Insgesamt bestehen 5 verschiedene Modelle. Für diese Art von Motoren besteht in allen Ländern großes militärisches Interesse, denn sie vereinfachen erheblich den Brennstoffschub, während sie für zivile Zwecke von untergeordneter Bedeutung sein dürften. Verläuft die Vorführung bei der NATO befriedigend, werden die deutschen Firmen Bauzulizenzen ins Ausland vergeben können. Für die Motoren ist vorläufig keine NATO-Gemeinschaftsproduktion geplant. Auf deutscher Seite wird es erforderlich sein, um eine Zersplitterung in der Herstellung zu vermeiden, sich für einen der fünf vorhandenen Typen zu entscheiden.

## Unzulänglichkeit von Straße und Mensch

Kraft, Masse und Geschwindigkeit scheinen die Grundlagen des heutigen Menschheitsgeschickens zu sein. In rasendem Tempo geht die Motorisierung weiter. Die phantastisch rasch zunehmenden Massen von überaus schnellen Motorfahrzeugen sind in Europa und Asien öfter als in Nordamerika, auf ein System von Straßen gesetzt, das oft genug noch der Anlage, der Führung und Beschaffenheit nach früheren Jahrhunderten entstammt. „Der Grundriß vieler europäischer Städte“, bemerkt Eugen Diesel mit Recht in seinem Bildband „Wir und das Auto“ (Bibliographisches Institut, Mannheim), „reicht bis ins Mittelalter zurück, und selbst die Städte des 19. Jahrhunderts harmonieren nicht mit den Automobilen die doch eigentlich lauter auf die Straßen statt auf die Schienen losgelassene Lokomotiven sind.“

Auf unzugänglichen Straßen also fährt Eugen Diesel fort - toben sich die Milliarden von Pferdestärken, die Millionen von Tonnen mit riesigen Geschwindigkeiten aus. Auf diesen Straßen aber bewegen sich Fußgänger und spielende Kinder, Pferde und Hunde, Radfahrer und Bauernfuhrwerke, spielt sich überhaupt nach wie vor zu einem guten Teil das Leben der Menschen ab, vor allem im Süden. Zwischen Mauern, Bürgersteigen und Kaufhäusern, Krankenhäusern, durch Stadtstraßen sausen die Millionen von Rädern, hetzen die Menschen, gefährden sie in jeder Sekunde. Die Menschheit ist ununterbrochen zu neuen Reaktionen gezwungen, sie verändert ihr Innerstes, vielleicht sogar ihr biologisches Wesen, lebt immer in krampfhafter Spannung, ihr Gesicht verzerrt sich...

Autobahnen, kaum gebaut, sind zu klein; die Verkehrsregelung, heute propagiert, ist morgen veraltet, die Vorschriften, die Verkehrszeichen ungeeignet, oder sie machen zwischen den zahllosen Bedingungen und Situationen des Verkehrs Kompromisse, die oft irreführend, lächerlich, falsch, unanwendbar sind. Vor allem der Charakter der Menschen, das das zauberhafte, selbstbewegliche Fahrzeug anvertraut ist, scheint zu versagen. Dies Versagen ist einer der schauerlichsten Vorgänge unserer Zeit. Eine neue Rücksichtslosigkeit, eine aus der motorischen Macht geborene Boshheit und Besessenheit macht sich breit. Und niemand scheint heute auch nur von ferne der Dinge Herr werden zu können... Etwas Grausames walzt über uns einher, das wir einfach noch nicht gemeistert haben.

Zu alledem: Milliarden von Kubikmetern giftiger Auspuffgase und Oelrauchschwaden werden ununterbrochen in die Luft gestoßen, Staub in die Höhe gewirbelt. Und in der Verkehrsöhle, die heute die Großstädte darstellt, tobt vor allem der Lärm der Motoren...

Wie wird das alles, wenn es so weitergeht, dereinst die Mentalität des Wesens des Nervensystem, den Leib des Menschen beeinflussen? fragt Diesel. Die Antwort des Autors - und auch unsere - muß lauten: „Wir wissen es nicht.“

Als endlich die Maschine in Gang gesetzt wurde und das Schiff sich unter gewaltigem Lärm vorwärts bewegte, verwandelte sich der Spott der Zuschauer bald in lauten Beifall, der sich bei allen Landungsbrücken wiederholte. Das Schiff fuhr von New York nach Albany. Diese 240 km lange Strecke wurde in 32 Stunden zurückgelegt. Der Wind war auf der Hin- und Rückreise widrig; Segel konnten also, auch wenn man gewollt hätte, nicht benutzt werden. Alles geschah wie Fulton in seinem Bericht an die Presse besonders hervorhob, nur durch die Leistung der Dampfmaschine. Nach diesem Erfolg ging Fulton sogleich mit größter Zuversicht daran, das Dampfschiff dem öffentlichen Verkehr nutzbar zu machen. Im Winter wurde das Schiff umgebaut, der Schiffskörper verlängert und ein Verdeck angebracht. Im Jahre 1808 begann die „Claremont“ ihre regelmäßigen Fahrten von New York nach Albany. Lange Zeit galt Robert Fulton als der Erfinder des Dampfschiffes. Aber die Engländer konnten nachweisen, daß ihr Landsmann Symington bereits 1802 ein betriebstüchtiges Dampfboot die „Charlotte Dundas“ mit einer doppelwirkenden, zweizylinderigen Wattschen Dampfmaschine und einem Heckschauelfrad gebaut hatte. Die Amerikaner mußten ihren Landsmann Fulton als Erfinder fallen lassen. Sie gaben ihren Ehrgeiz, nicht auf, und fanden, daß John Fitch bereits 17 Jahre vor dem Engländer Symington ein Dampfboot von 60 t mit Schaufelradantrieb gebaut hatte. Dann kamen die Franzosen und behaupteten niemand anders als ihr Landsmann Denis Papin sei der Erfinder.

Mit der Erfindung des Dampfschiffes muß irgendwie ein Unsegen verbunden gewesen sein. Symington mußte seine Fahrten einstellen, weil die Kanaleigner behaupteten die von seinem Schaufelrad erzeugten Wellen beschädigten die Ufer. Fulton, der erfolgreichste von allen, starb 1815 im besten Mannesalter und ausgeredet 4 Monate bevor ein von ihm erbautes Dampfboot die erste, erfolgreiche Fahrt auf freie Meer, auf den Atlantik, antrat. So blieb auch ihm der große Triumph versagt.

Man kann Fitch und Symington als höchst bedeutungsvolle und verdienstvolle Vorfürer würdigen, aber Robert Fulton muß man wohl die Palme zuerkennen, wenn man Goethes Urteil gelten lassen will: „Erfinden ist der Abschluß des Gesuchten.“



# Bunte Chronik aus aller Welt

— WEDERATH (Kreis Bernkastel). Auch in diesem Jahr waren die Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier an der Hunsrückhöhenstraße bei Wederath (Kreis Bernkastel) wieder von gutem Erfolg begleitet. In dem etwa zweitausend Jahre alten Gräberfeld auf der „Hochgerichtsheide“ in der Nähe des Stumpfen Turms sind in den vergangenen Wochen über 100 keltische und römische Grabstätten freigelegt worden. Die Ausgrabungen die unter der örtlichen Leitung von Museumsinspektor Badry standen, werden in dieser Woche abgeschlossen und sollen im Herbst des kommenden Jahres fortgesetzt werden.

— CHRISTIANA. „Georges Braque“ wird eines der nächsten Schiffe einer norwegischen Reederei heißen. Als Gallyonfigur wird der berühmte Maler mit seiner Palette in der Hand zu sehen sein.

— PARIS. Einer der schlechtbezahltesten Männer der französischen Literatur ist der ständige Sekretär der Academie Francaise, der selbst den Unsterblichen angehören muß. Er bezieht ganze 30.000 franz. Franken monatlich, eine Wohnung im Academiegebäude und geringe Spesen für seine Tätigkeit, die sich von der Lektüre der „Sitzungsprotokolle“ über die Erledigung der gesamten Korrespondenz der Akademie bis zu Genehmigung neuer Literaturpreise erstreckt. Für Dienstreisen, beispielsweise zum Präsidenten der Republik, um das Agrement für einen neugewählten Akademiker einzuholen, steht ein Dienstwagen mit Chauffeur zur Verfügung ...

— NEZZA Als Apostol will sich Bernard Buffet in einem Glasfenster darstellen, das die Multimillionärin Florence Gould für ihre Luxusvilla „Patio“ in St. Juan-les-Pins an der Côte d'Azur bei dem jungen Maler bestellt hat und dessen Thema die Kreuzigung ist.

— SAN FRANCISCO. Zwei Häftlinge des bekannten Gefängnisses von Alcatraz, das sich auf einer Insel in der Bucht von San Francisco befindet, haben einen Fluchtversuch unternommen. Einer von ihnen konnte sofort wieder gefaßt werden. Der zweite Ausreißer wird von einer regulierten Armee von Wärtern gesucht. Die einzige Möglichkeit, die Freiheit wiederzufinden, würde darin bestehen, die über zwei Kilometer lange Strecke zwischen der Insel und der Stadt San Francisco schwimmend zurückzulegen.

— REVEL. Die älteste Französin, Madame Rosa Sarda, ist im Alter von 105 Jahren in Revel in Südwestfrankreich gestorben. Sie hatte im Kriegsjahr 1871 geheiratet und neun Kinder. Ihre jüngste Nachkommenin ist eine Ururenkelin von einundzwanzig Jahren.

— LE PUY. In voller Blüte stand vorige Woche ein Kirschenbaum im Garten eines Hoteliers in Chamalières an der oberen Loire.

— PARIS. Das Schiff ist das Thema einer Ausstellung von 46 zeitgenössischen Malern in der Galerie Drouant in Paris, an der sich u. a. Bernard Buffet und Gromaire beteiligt haben. Den originellsten Beitrag steuerte Jean Cocteau bei: ein mystisches Schiff, Teil eines Freskos mit dem Thema St. Peter auf den Wellen schreitend.

— AVIGNON. Mindestens fünf Stunden würde die Aufführung der neuen Tragödie von Sartre „L'Amour“ in ihrer derzeitigen Fassung dauern. Das Manuskript umfaßt 400 Seiten. Sartre verlegt seine Spielstätte mit der Hand geschriebenen Handlung einmal mehr nach Deutschland. Seine fünf Hauptfiguren gehören einer reichen Hamburger Reederei an. Der Autor will an ihnen den Untergang der Bourgeoisie exemplifizieren. Er wird sein Werk selbst in Szene setzen, wahrscheinlich im Theatre Antoine, aber wohl kaum vor Anfang nächsten Jahres.

— PARIS. Mit dem Stück „Fernand ou l'enfant du dimanche“ wird der

Schauspieler Pierre Brasseur Mitte Oktober sein Debüt als Bühnenautor geben. Es kreist um das Problem der Scheidung. Diese Premiere wird mit der Eröffnung des neuen Recamier-Theaters zusammenfallen, in dem bisher Filme gezeigt wurden. Brasseur selbst steht mitten in der Probenarbeit für die Uraufführung von Henry de Montherlants Komödie „Don Juan“ deren Titelrolle er innehat.

— AIX-EN-PROVENCE. Pablo Picasso ist jetzt Schloßbesitzer. Er hat einem Marseiller Industriellen für eine unbekannte Summe Schloß Vauvenargues abgekauft, das 15 Kilometer von Aix-en-Provence gelegen ist. Von dem großen Park des Schlosses, das im 16. Jahrhundert erbaut wurde und vierzig Zimmer aufweist bietet sich ein grandioser Blick auf Cezannes „Motiv“, die Montagne Sainte-Victoire. Picasso gedenkt im November einzuziehen. Er ist nicht die einzige künstlerische Persönlichkeit, die das feste Haus mit runden Ecktürmen bewohnt hat. Im 18. Jahrhundert war es Familienbesitz des geistvollen Moralisten Vauvenargues, mit vollem Namen Luc de Clapiers der hier einen Teil seiner Maximen und Reflexionen niederschrieb. Vauvenargues starb jung, nachdem er wegen einer schweren Erkrankung als Hauptmann den Abschied genommen hatte.

Seine Maximen kannte niemand mit Ausnahme von Voltaire, der in ihnen sofort das Genie entdeckte u. den Autor beglückwünschte. Erstaunlich ist jedenfalls, daß nach dem jüngsten in der Provence in der benannten Malerstar, Bernard Buffet, nun auch der älteste ein Schloß erworben hat. Vauvenargues hätte hieraus wohl eine Reflexion gezogen.

— HOLLYWOOD. Das amerikanische Verteidigungsdepartement forscht zur Zeit fieberhaft nach einem Ingenieur, der seit mehreren Wochen vermißt wird. Der Ingenieur Elmer C. Meukel hatte ein Elektronengerät erfunden, das in Zukunft jeden Zusammenstoß von Flugzeugen in der Luft unmöglich gemacht hätte. Völlig entmutigt, weil sich kein offizielles und kein privates Unternehmen für seine Erfindung interessieren wollte, verließ Meukel am 22. Juni seine Frau und seine drei Kinder, um irgendwo Arbeit zu suchen. Man fand seine Spur in San Francisco, Sokane (Washington) und Reno (Nevada). Seitdem ist Meukel verschollen. Der stellvertretende Präsident der „Polaris“-Werke erklärte nun heute, daß führende Persönlichkeiten des Verteidigungsdepartements größtes Interesse für die Erfindung Meukels gezeigt hätten. Man müsse den vermißten Ingenieur um jeden Preis wiederfinden.

— PARIS. Vierzig Blinde und Halblinde meist in Algerien verwundete Soldaten, haben in den letzten anderthalb Jahren durch die Verpflanzung von Hundehaut auf ihre Sehorgane das Augenlicht wiedererlangt. Dies teilte der Gesundheitsoffizier Oberstleutnant Henaff der französischen Akademie der Wissenschaften mit. Aus seinen hochbedeutungsvollen Ausführungen geht hervor, daß diese Erfolge auf die Anwendung einer Kältemethode zurückzuführen sind.

Bisher konnte nur menschliche Hornhaut übertragen werden, die spätestens dreißig Minuten nach dem Tode abgenommen worden ist. Sie muß sofort weitergepflanzt werden. Dank der Methode von Dr. Henaff können jetzt Vorräte von tierischer Hornhaut angelegt werden. Das Verfahren besteht darin, die Hornhaut auszutrocknen in einem Kälteapparat, der von Professor Laine vom Kälteinstitut konstruiert worden ist. Die in Flaschen verwahrte Hornhaut wird weißlich und opak und kann bis zu einem Jahr aufbewahrt werden. Beim Eintauchen in Körperflüssigkeit stellt sich die Durchsichtigkeit in wenigen Minuten wieder her.

Die Hunde, denen Stücke Hornhaut entzogen werden, erhalten Ersatz aus Kaninchenhornhaut, doch ist diese Verpflanzung bisher nur teilweise geglückt.

Ein 80prozentiges Gelingen bei Uebertragungen auf Menschen konnte bisher bei der Ersetzung eines Teils der Hornhaut-Oberfläche durch tierische Hornhaut erzielt werden.

Die vollständige Ersetzung der Hornhaut bis in die Tiefe der Augenschichten hat nicht diesen hohen Prozentsatz von Erfolgen gezeitigt.

— KALKUTTA. In einer Kohlengrube bei Jharia, 170 Meilen von Kalkutta entfernt, brach beim Entfernen von Stützen ein Bergwerksstollen ein. Rettungsmannschaften haben bereits sieben verschüttete Bergleute tot geborgen. Die genaue Anzahl des Kumpels, die sich zur Zeit des Einsturzes im Stollen befanden, ist nicht bekannt.

— PARIS. In Frankreich wurden 1957 Rauchwaren im Werte von 280 Milliarden Franken verkauft, gegenüber 246 Milliarden im Jahre 1956.

— HOLLYWOOD. Seit Louis Jourdans großem Erfolg in dem Film „Gigi“ reißt man sich in Hollywood um den französischen Filmschauspieler den David O'Seltznik vor Jahren für den „Fall Paradine“ nach Hollywood holte und der dort nach einer hübschen Karriere schon nicht mehr zu den Sensationen zählte. Jetzt hat er die Hauptrolle in dem Film „Zärtlich ist die Nacht“ nach Fitzgeralds Roman bekommen, Seine Partnerin ist Jennifer Jones.

— NEW YORK. Völlig fertig war Joanne Woodward, als sie zu den Außenaufnahmen des Films „Schall und Wahn“ (nach William Faulkners Roman) in einem kleinen Ort in Louisiana ankam. Erst 2 Tage vorher hatte sie die letzten Szenen von „Rally Round The Flag Boys“ gespielt. Doch als ihr Mann Paul Newman ihr zum 6monatigen Hochzeitstag ein Brillant-halbband schenkte, war die Müdigkeit schnell vergessen.

— LONDON. Während der Vorführung des Elvis-Pressley-Films „King Creole“ kam es in einem Londoner Kino zu schweren Kravallen. Hunderte von jugendlichen zertrümmerten die Sitze und schleuderten die Trümmer gegen die Leinwand. Andere zerschlugen die Polster mit Rasiermessern und verstreuten das Polstermaterial. Auf der Bühne wanden sich junge Männer mit Entschwanzfrisur in rhythmischen Zuckungen und stießen verzückte Schreie aus. Die Ordnung konnte erst wiederhergestellt werden, als die Polizei einschritt und Dutzende von jugendlichen darunter viele Mädchen, aus dem Kino warf.

— NORKFOLK (Virginia). Der spanische Frachter „Notomar“ war wegen Reparaturarbeiten in die Norfolk Schiffsbauwerft und Trockendockgesellschaft gekommen. Als der Kapitän das Schiff wieder übernommen hatte und die Werft verlassen wollte, geschah es. Der Kapitän gab über den Maschinentelegraphen den Befehl für „Fahrt voraus“. Der Maschinenraum bestätigte die Anweisung u. prompt fuhr die „Notomar“ rückwärts auf einen auf der anderen Seite des Elisabethflusses liegenden amerikanischen Zerstörer zu, der zum Glück nur leicht geschrämmt wurde. Der Verzeufelung nahe, aber keineswegs entmutigt versuchte es der Kapitän noch einmal, sein Schiff vorwärts fahren zu lassen. Aber alle Versuche waren vergeblich. Die „Notomar“ fuhr immer wieder rückwärts. Schließlich wurde sie abgeschleppt und in die Werft zurückgebracht. Dort stellte man dann fest, daß die Schiffsschraube von den Werftarbeitern verkehrt herum aufgesetzt worden war. Mit hochrotem Kopf beteuerte ein leitender Werftangestellter: „So etwas ist uns noch nie passiert.“

— ALAMOGORDO (Neu-Mexiko - USA). Ein Riesenballon aus Kunststoff, mit Heliumgas gefüllt und eine hermetisch geschlossene Gondel tragend, in der sich ein amerikanischer Pilot befindet, unternahm den Versuch eines Aufstiegs in die Stratosphäre. Der 25jährige Pilot, Leutnant Clifton McClure, der normalerweise ein Düsenflugzeug steuert, befindet sich in der Aluminium-Gondel, die eine Fläche von 2,75 m zu 0,90 m hat. Die Luftzufuhr wird durch künstlichen Wege, der Luftdruck in der Gondel entspricht einer Höhe von 7.315 m. Der Zweck des Experiments besteht darin, die Grenzen der Stratosphäre zu prüfen.

— TEHERAN. In Persien erwartet man, daß der Schah innerhalb des nächsten Jahres eine neue Ehe eingehen wird. Angesichts der politischen Lage im Nahen Osten erscheint es dringend erforderlich, daß ein Erbe auf den Pfauenthron vorhanden ist. Bisher hat der Schah allerdings noch keine Entscheidung zwischen den Mä-

chten getroffen, die als Kaiserin des Iran in Frage kommen.

— LONDON. Sir Winston Churchill, der kürzlich seine goldene Hochzeit beging, hat bisher in seinem Leben 164000 Zigarren geraucht, die aneinandergereiht eine Länge von 13,4 Meilen ergeben. Da Churchill stets eine bestimmte Sorte von Havana Zigarren rauchte, deren Preis bekannt ist, hat er den Betrag von 165000 Pfund verbraucht.

— BRISTOL. Hochbetagt verstarb in Bristol William Taylor, der in sieben Feldzügen gekämpft hatte, dreimal torpediert und während des letzten Weltkrieges 3-mal ausgebombt wurde. Er war neunmal verwundet und neunmal wurde in seinem Hause eingebrochen. Er war dreimal wegen Trunkenheit und dreimal wegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit angeklagt worden. Er hatte neun verschiedene Berufe ausgeübt, war neunmal verheiratet und saß außerdem neunmal im Gefängnis. Und er starb jetzt um drei Uhr morgens im neunten Monat dieses Jahres.

— HERTFORD. Die Ratsherren der englischen Stadt Hertford hatten so viel Zeit, daß sie sich für drei Stunden während einer Magistratssitzung darüber unterhalten konnten, wie ein weiblicher Bürgermeister zu grüßen hat. Frau Bürgermeisterin hat demnach bei Ehrenbezeugungen weder ihren Hut abzunehmen oder zu lüften, noch sich zu verbeugen, sondern dankend ihren rechten Arm erheben. Jedoch nur etwa 12 Zentimeter, damit ihre Geste nicht als faschistischer Gruß bewertet werden kann.

— LUTON. Die städtischen Leihbibliotheken der englischen Stadt Luton stellten bei ihrer Inventuraufnahme fest, daß sie um nahezu 40000 Bücher ärmer geworden seien. Die Stadtverwaltung wird daher eine „Vergehen und Vergessen Woche“ abhalten. Während dieser Woche kann jeder Benutzer der Leihbibliotheken seine geborgten und überfälligen Bücher anonym und ohne Strafe zu zahlen abliefern. In sämtlichen Dienstgebäuden werden Körbe aufgestellt, um Bücher aus städtischem Besitz aufzunehmen.

— LONDON. Einer der tonangebenden Londoner Hofschneider, Mr. Donald Dunton, der für ein Modellkleid 150 Pfund berechnet, verspricht Kunden, die sich ihre Garderobe selbst herstellen wollen, zu helfen. Jede Frau, die sich selbst ein Modellkleid zuschneiden und zusammennähen will, kann diese Arbeit in seinem Atelier vornehmen. Meister Dunton und sein geschultes Personal verrichten jede verlangte Unterstützung. Der Kostenpreis für Ratschläge, Beratung bei Material- und Farbauswahl, Begutachtung der Arbeit, Hilfe beim Zuschneiden und Anproben wird weit unter dem liegen, den ein Konfektionskleid in einem Warenhaus kostet.

— LONDON. Einem Londoner Lumpenhändler wurde ein kleiner verschlossener Geldschrank geschenkt, den er für 30 Schillinge an einen Schrothändler verkaufte. Als der Geldschrank aufgeschweißt wurde, entdeckte man in seinem Inneren Juwelen und Silber im Werte von über 100 Tausend Pfund (14 Millionen b. Fr.). Polizei und Londoner Reporter bemühen sich jetzt den einmaligen Eigentümer dieses Schatzes zu ermitteln. Der Schrothändler verspricht seinen Fund zurückzugeben.

— PARIS. Andre Citroen, der bekannte französische Autoindustrielle, wurde in Paris durch die Umbenennung des Quai de Javel, an dem sich die Citroen-Werke befinden, in „Quai Andre Citroen“ geehrt. Citroen hatte zu Beginn dieses Jahrhunderts sein Werk mit nur zehn Arbeitern begonnen.

— GENÈVE. 2 Lastkraftwagen der Schweizer Armee, auf denen sich Soldaten der Flakschule von Bayerne befanden, sind in das Fließchen Sarin gestürzt. Zwei Soldaten fanden bei diesem Unglück den Tod, während neun andere ernsthaft verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich, als der eine der beiden Lastwagen den anderen überholen wollte, mit ihm zusammenstieß und ihn über ein Brückengeländer in die Tiefe riß.

— HELSINKI. Der „Sibelius-Preis“ wurde dem sowjetischen Komponisten Dimitri Chostakowitsch im Rahmen einer Feier in der Aula der Universität von Helsinki überreicht. Der Präsident der finnischen Republik, Urho Kekkonen nahm mit seiner Gattin an der Feier teil. Der

Sibelius-Preis beträgt 7,5 Millionen mark.

— SAINT QUENTIN. Wayne Powers, amerikanische G. I., der vor vier Jahren desertiert war und bis zu seiner Verhaftung in einigen Monaten in der Französin in Mont-d'Origny lebte, ist auf freien Fuß gesetzt worden. Powers war am 1. August dieses Jahres zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die amerikanischen Militärbehörden haben ihn nun begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Powers, der Anfang des Monats einen amerikanischen Paß erhalten hatte und aus der Armee entlassen worden war, will in Frankreich bleiben.

— SEATTLE. Ein unheimliches Wesen, das Fußstapfen der Bevölkerung Keniens seit einiger Zeit in Schrecken setzt, soll, nach Ansicht des Naturforschers Al Corbett, ein in den Zustand der Urvölker zurückgekehrter Indianer sein. Ungeheuren Fußstapfen sind laut Corbett unbestreitbar die eines Menschen, wenn sie vierzig Zentimeter Länge und vierzig Zentimeter Breite aufweisen. Es handelt sich um einen Indianer, der seine Eltern wegen seiner Stärke immer gefesselt hielt. Mit 17 Jahren brach er aus und war seitdem spurlos verschwunden. Später hatte man wohl Kleider aufgefunden, den Flüchtling aber nie mehr erblickt. Die Beschreibung, die Al Corbett von dem Wesen gibt, die Umgebung in Schrecken versetzt, stimmt mit derjenigen des verschollenen Indianers überein. Abgesehen von der anormalen Fußgröße soll er zwischen 1,25 und 2,25 Meter groß sein. Das Wesen soll seinen Schlupfwinkel nur nachts verlassen und Schritte von drei Metern Spannweite zurücklegen. Bisher hat der Riese den Menschen noch niemanden etwas zu Leid getan.

— GEORGETOWN (Britische Antillen). Unruhig über ihre erschreckende Arbeitslosigkeit ist jetzt eine auf den britischen Antillen lebende 35jährige Holländerin gereist nach den Niederlanden. Frau Mina Dunhart hat seit vierzig Tagen kein anderes als Wasser zu sich genommen und fühlt sich dursthafter wohl. Das würdige Absterben des Hungergefühls nach einem besonders reichhaltigen Essen.

— MADRID. Der 23 Jahre alte deutsche Filmschauspieler Joseph Albert von ... ist bei Dreharbeiten in Aranjuez Madrid tödlich verunglückt. Er zog als einer ersten Stufe in eine Schlucht, um die Wirtelbrüche zu und starb in dem Krankenhaus. In das er sofort gebracht worden war. Der spanische Arzt zufolge, hatte er den Sturz, der verhängnisvoll werden sollte, dreiviertel wiederholen müssen, da der gisseur des Filmes „Sklavenkarawane“ Ramon Torrado, die Szene nicht wachheitsgetreu fand.

— PARIS. Unter den Augen von Prinzessin Margaret wird das Haus Dior am 1. November im Marlborough-Schloß in Paris sein diesjährige Winterkollektion vorführen. Vor mehr als 2.000 Gästen werden sieben Mannequins des Hauses Dior, die in der Wohltätigkeitsveranstaltung des britischen Roten Kreuzes 150 Millionen zeigen. Jedes Mannequin muß in diesem Salon von Blenheim - Castle dem Abend gegen sechs Kilometer zurücklegen. Die Herzogin von Marlborough, die in Paris mit Yves Mithieu Salin, der technischen Einzelheiten. Eine Vorführung durch Christian Dior im Jahre 1947 hatte zehn Millionen franz. Francs eingenommen. Für dieses Jahr wird ein ähnlicher Erfolg erwartet.

— LONDON. Ein früherer englischer Marineoffizier widersprach der These, daß das deutsche Unterseeboot U 47 nicht gesenkt worden ist. Die Geschichte des Bootes U 47 und seines Kapitänsleutnants Prien wird in einem Film, der dieses Jahr anliefe, wiedergegeben. Kapitän Prien landete in Dumfermline in Schottland, erklärte der Presse, daß der Torpedobootjäger „Wolverine“ unter seinem Kommando im März 1941 U 47 versenkte. Dies ist zugehörig kein Irrtum möglich. U 47 wurde 1939 gelungen in der Bucht von Scapa Flow einzudringen und der britischen Marine eine ihrer größten Niederlagen zuzubringen, indem es das Schlachtschiff Royal Oak versenkte. Nach dem deutschen Film soll U 47 dem Angriff der „Wolverine“ entkommen sein und Kapitänleutnant Günther Prien gegenwärtig in Südafrika leben.



Das letzte Gesicht, wurde die sie, und schon ...

Der Motor wurde unterwegs ... hatte das Fieber Howert.

Der Motor wurde unterwegs ... hatte das Fieber Howert. Der Motor wurde unterwegs ... hatte das Fieber Howert.

Ich stopfte mir in den Wagen ... entsetzlicher Kälte Jungbüffel ... Herde abgekommener ... chster von der ... stehen. Es war ... gleichförmige ... ich hatte doch ... dacht - von der ... ein ersterbe ... Scheinwerferlich ... reichte, ein sch ... mit zwei phosph ... Ich stand wie ... ich ein katzenh ... schnell war mir ... ther hatte sich ... hatte ihn bei ... nen Punkte fun ... konnte ich jetzt ... schlanken, an d ... durfte mich nicht





trägt 7,5 Millionen P

TIN. Wayne Powers, I, der vor vierzehn t war und bis zu einigen Monaten bei Mont-d'Origny versien Fuß gesetzt wor 1. August dieses Jahres Gefängnis verurteilt anischen Militärbehörden begnadigt und auf frwers, der Anfang die merikanischen Paß aus der Armee entlass in Frankreich bleibe

unheimliches Wesen die Bevölkerung Kal er Zeit in Schrecken Ansicht des Naturforsch in den Zustand der W hrter Indianer sein. stapfen sind laut Corf eines Menschen, g Zentimeter Länge un ite aufweisen. Es ka ndianer handeln, den n seiner Stärke immer Mit 17 Jahren brach war seitdem noch wä ter hatte man wohl s inden, den Flüchtling ehr erblickt. Die Besch rbt von dem Wesen ung in Schrecken vers jenigen des verscholl ein. Abgesehen von größte soll er zwischen groß sein. Das Wesen, winkel nur nachts veit n drei Metern Spann her hat der Riese def iden etwas zu Leide ge

WN (Britische Antillen) hre erschreckende App tze eine auf den britisc le 35jährige Holländerin en Niederlanden. Frau hat seit vierzig Tagen Wasser zu sich genom durchaus wohl. Das m rben des Hungergefühls soners reichhaltigen Es

Der 23 Jahre alte deut er Joseph Albert von R charbeiten in Aranjuez, 1 verunglückt. Er zog sturz in eine Schlucht st Brüche an der Schädelb elsäule zu und starb in haus. In das er sofort war. Der spanische Ag atte er den Sturz, der l werden sollte, drei- rholen müssen, da der ilmes „Sklavenkarawan do, die Szene nicht wa nd

er den Augen von Prin wird das Haus Dior am Marlborough-Schloß B lesjährige Winterkollekt e mehr als 2.000 Gästen (annequins des Hauses Wohlitätsveranstalt Roten Kreuzes 150 Mod Mannequin muß in dem von Blenheim - Castie gen sechs Kilometer zurz rozin von Marlborough mit Yves Mithieu Saint- Einzelheiten. Eine Vor christian Dior im Jahre 1 illionen franz. Francs cht. Für dieses Jahr wird g erwartet.

Ein früherer englischer idersprach der These, Unterseeboot U 47 nicht i ist. Die Geschichte des ind seines Kapitänleutn einem Film, der diese ndergegeben. Kapitän R nferlinie in Schottland esse, daß der Torpedob rine" unter seinem Kom 941 U 47 versenkte. Dies in Irrtum möglich. U 47 gen in der Bucht von Sc ingen und der britischen er größten Niederlagen rdem es das Schlachts rsenkte. Nach dem deutsc 7 dem Angriff der „Wolv en sein und Kapitänleutn n gegenwärtig in Südam



NUN REIFEN AN DEN HÄNGEN DIE TRAUBEN Das letzte Geschenk der Sonne ist der Saft der Trauben. So lange er eine menschliche Kultur gibt, wurde die Rebe angebaut. Im Alten Testament, bei Griechen und Römern kannte man sie, und schon zur Zeit Karls des Großen wuchs in Deutschland Wein. (Aufnahme: B. Varia)

## Ganz langsam hob ich das Gewehr

Im Dschungel von Lusambo / Von Henry Helmer

Der Motor summt eintönig vor sich hin. Ich war unterwegs nach Lusambo. Meinen Jungen hatte das Fieber erwischt. Ich mußte zu Doktor Howter. Der I fad führte durch Dschungel und unbewohntes Sumpfland. Wenn sonst jemand nach Lusambo fuhr, mußte Mahib mit. Er kannte jeden Fußbreit hier. Er kannte auch die Sprache der Tiere, er roch die Nähe eines Tigers und erlegte sie — wie seine Vorfahren — mit vergifteten Pfeilen. Vor zwanzig Jahren hatte ich ihn aufgelesen, auf diesem eintönigen Pfad nach Lusambo, ein Stück zerrissenes Fleisch. Ein verwundeter Büffel hatte ihn angefallen. Vier Meilen hatte er sich bis zum Weg geschleppt. Damals waren wir noch nicht lange im Urwald. Nach vier Wochen hatte ihn meine Frau gesund gepflegt. Er blieb bei uns.

Der Motor rasselte blechern. Die Luft war zum Ersticken. Natürlich hätte ich Mahib mitnehmen können. „Mahib wollen dich begleiten!“ hatte er gesagt. Aber ich wollte nicht. Seitdem meine Frau tot war, behütete er meinen Jungen wie eine Mutter. „Du mußt auf den Jungen aufpassen!“ „Aber der Junge nix sein in Gefahr. Du sein in Gefahr! Und Mahib sein deine gute Stern...“

Der Wagen hoppelte den Pfad entlang. Es begann zu dunkeln. Ich hatte mir vorgenommen, die ganze Nacht zu fahren und morgen mittag beim Doktor zu sein. Der Motor knatterte entsetzlich, und in das Motorengeräusch drang das schrille Pfeifen der Nachtvögel. Der Scheinwerfer stach in die Nacht...

Beim Pantherhügel mußte ich halten, um Benzin nachzufüllen. „Pantherhügel“, den Namen hatte ihm mal meine Frau gegeben. Mahib hatte ihr erzählt, daß die Eingeborenen die Umgebung des Hügels fürchteten, weil dort Panther ihre Jungen austrugen. Ich hatte mich hier tagelang herumgetrieben, doch nie einen erwischen können. Deshalb glaubte ich auch nicht an den Pantherspuk.

Ich stopfte mir gerade eine Pfeife und wollte in den Wagen zurück, als ein lang anhaltender entsetzlicher Kehllaut zu vernehmen war, wie sie Jungbüffel ausstoßen, wenn sie von der Herde abgekommen sind. Ich nahm meine Winchester von der Schulter und blieb lauschend stehen. Es war nichts mehr zu hören. Nur das gleichförmige Knattern des Motors. Aber — ich hatte doch eben noch gehört — da — ganz dicht — von der anderen Seite des Pfades — ein ersterbendes Stöhnen. Und da, wo das Scheinwerferlicht des Wagens nicht mehr hinreichte, ein schmaler Schatten, ein Schema mit zwei phosphorzierenden Punkten...

Ich stand wie erstarrt, es war mir, als hörte ich ein katzenhaftes Fauchen. Krampfhaft hielt ich die Winchester unklammert. Sekundenlang war mir alles klar geworden: Ein Panther hatte sich einen Jungbüffel erjagt, ich hatte ihn bei seiner Mahlzeit gestört. Die grünen Punkte funkelten mich an. Ganz deutlich konnte ich jetzt die Umriss erkennen, einen schlanken, an die Erde geschmiegt Leib. Ich durfte mich nicht von der Stelle rühren, nicht

noch mehr seine Aufmerksamkeit auf mich lenken.

Ganz langsam hob ich das Gewehr. Der Panther war bis an den Lichtkegel herangeschlichen. Mit einem Sprung konnte er mich niedermachen. Meine Hände wurden feucht. Ich drückte ab! — Aber nur ein metallenes „Klick“ Katzenhaft bog sich das Tier zusammen. „Der Sicherungsfüßel!“ konnte ich noch denken, „niemals ist mir das passiert...“

Da klang plötzlich hinter dem Wagen nochmals ein lauter durch Mark und Bein gehender Todesschrei auf: „Uahuuhaa...“

Der Panther drehte sich blitzschnell und schoß wie ein Pfeil durch die Luft. Mit einem Sprung, den ich ihm nie zugeutraut hätte, landete er weit hinter dem Wagen. Ich entsicherte

## Kurzes Gespräch am Straßenrand

Eine Story von Ernst Albert

Der junge Mann kam schnell um die Ecke — da war sie ja! Welch ein Glück! Er ging auf die junge Dame zu, die gerade die Straße überqueren wollte und sagte verlegen: „Verzeihung, ich... wenn Sie...“

„Oh, vielen Dank!“ rief die junge Dame. „Vett von Ihnen! Ich hatte tatsächlich das Auto nicht kommen sehen — man muß jetzt so schrecklich aufpassen...“

Der junge Mann nickte. „Ach so, ja, das Auto!“ sagte er. „Aber ich wollte...“ Die junge Dame warf ihm einen prüfenden Blick zu. Sie trat auf die Fahrbahn und dann wieder zurück.

„Furchtbar!“ sagte sie. „Man kann doch kaum über die Straße gehen...“ Dann wandte sie sich entschlossen an den jungen Mann. „Sie scheinen als Lebensretter fungieren zu wollen — nett von Ihnen!“

„Nun ja — das heißt: nein, denn eigentlich...“

„Eigentlich?“ — Die junge Dame zog die Brauen hoch. — „Ach so!“ sagte sie gedehnt. „Eigentlich hatten Sie etwas anderes vor, ja? Geben Sie es doch ruhig zu — nein, da brauchen Sie doch nicht rot zu werden. Außerdem ist das gar nicht mehr modern...“

„Ich... ich wollte Ihnen nur...“ stammelte der junge Mann.

„Sie wollten mich bitten, ja?“

„Ich wollte Ihnen...“

Warum läßt sie mich bloß nicht ausreden, dachte er. Sie...

„Und was versprechen Sie sich davon?“ fragte sie lächelnd und warf ihm einen Blick zu. Der junge Mann gab sich einen Ruck. „Sie... Sie sollten keinen Verlust erleiden!“ sagte er schnell. „Ich weiß doch, wie das ist, wenn man unterwegs ist und...“

## Mir fiel es wie Schuppen von den Augen

Das Zeugnis meines Sohnes / Von Rüdiger v. Kunhardt

Nur sehr zögernd legte mir mein Ältester sein Zeugnis auf den Schreibtisch und begab sich anschließend vorsichtshalber außer Reichweite.

Ich hatte einmal eine Geschichte gelesen, in der der Sohn dem Vater dessen eigenes Zeugnis aus früherer Zeit untergeschmuggelt hatte, und dessen Entrüstungsausbruch mit dem Hinweis begegnete, daß sein Zeugnis, wenn auch nicht gut, so doch wesentlich besser als dieses sei.

Unwillkürlich mußte ich daran denken, als ich die Ansicht der Lehrer über die geistigen Qualitäten meines Sohnes schwarz auf weiß vor mir sah. Ich habe schon manches schlechte Zeugnis, teils selbst gehabt, teils in meiner Familie erlebt, aber dieses hier stellte bei weitem das schlechteste vor, das je in einer entrüsteten Vaterhand gezittert hatte! Die nachfolgende Unterhaltung hielt sich völlig in den Bahnen, die seit Urzeiten, solange es Väter, Söhne und ungerechte Lehrer gibt, üblich ist.

Als mein Sohn heulend den Schauplatz seiner Niederlage verlassen hatte, machte mir meine Frau Vorwürfe. Frauen sind ja immer auf seiten des Unterlegenen! Hier ging aber der Einspruch zu weit! Ich mußte mit allem Nachdruck meine Autorität in Schulsachen ein für allemal sicherstellen.

„Mit so einem Zeugnis hätte ich meinem Vater nicht unter die Augen treten dürfen!“ stellte ich fest. „In dieser Klasse ist der Lehrstoff so leicht, daß nur ein Idiot etwas anderes

als eine Zwei in allen Fächern nach Hause bringen kann!“

Kaum hatte ich das gesagt, wurde mir ein wenig schwül zumute, denn mir fiel ein, daß meine eigenen Schulzeugnisse noch irgendwo vorhanden waren. Wenn meine Frau etwa auf den Gedanken kam... Ich wechselte daher das Thema und verschaffte mir einen leidlichen Abgang. Außerdem hatte ich eine dringende geschäftliche Besprechung.

Als ich nach einigen Stunden wieder nach Hause kam, begrüßte mich meine Frau besonders lebenswürdig und nett, und mein Sohn warf mir beim Essen verstohlene Blicke zu, die an Hochachtung grenzten. Was hatte das nur zu bedeuten? — Nach dem Essen, als wir allein waren, gab mir meine Frau einen Kuß und sagte:

„Verzeih, daß ich vorhin so albern war! — Aber ich weiß jetzt, daß du der einzige Mann bist, den ich kenne, der von seiner Schulzeit seinen Kindern gegenüber nicht schwindelt. Ich fand vorhin dein Zeugnis von der gleichen Klasse — hier...“

Sie hielt mir ein angegilbtes Blatt unter die Augen.

Ich konnte mich zwar nur erinnern, daß ich niemals überwältigende Zeugnisse nach Hause gebracht hatte und schon gar nicht aus dieser Klasse. Aber nun sah ich tatsächlich ein Zeugnis vor mir mit lauter Zweien! Das ging nicht mit rechten Dingen zu! Doch plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Dieses Zeugnis hier war das erste, das ich in dieser Klasse erhielt, nachdem ich sitzengelassen war!

## Da tat sie mir plötzlich leid

Das Kreuzworträtsel / Von Hans Neumann

Sie saß mir im Abteil gegenüber. Jung, schön und blond. Eine Illustrierte lag auf ihren Knien. Sie löste ein Kreuzworträtsel. Ich löste mit. Sczusagen über den Zaun. Es war nicht schwer, denn ich habe einen Beruf, bei dem man auch verkehrt lesen können muß.

Jetzt war sie bei einem männlichen Vornamen mit drei Buchstaben. Kindisch leicht. Natürlich: Leo. Doch sie schrieb: Teo!

Einen Augenblick lang stand mein Herz still. So schön und so dumm!

„Verzeihung“, sagte ich. „Ihr männlicher Vornamen ist falsch! Theo kommt aus dem Griechischen und wird mit ‚th‘ geschrieben!“

Sie sah mich giftig an. Ihre roten Lippen kräuselten sich spöttisch: „Man kann es auch so schreiben!“

Ich war erschlagen. Weibliche Logik! Da wandte ich mich von ihr ab und zählte die Telegrafmasten, die draußen an uns

vorbeiflogen. Bei der 582. packte sie ihre Sachen zusammen. Sie mußte aussteigen. Ich auch.

Wir gingen durch die Sperre. Vor mir sie. Ein Schrei des Entsetzens: „Meine Handtasche!“

Inzwischen holperte der Zug bereits wieder über die erste Weiche des wieder verlassenem Bahnhofs.

Sie stand vor dem Stationsvorsteher mit der roten Mütze und weinte. Sie schluchzte herzzerreißend. Da tat sie mir plötzlich leid. Trotz ihrer Dummheit. Vielleicht auch Schönheit. Nein, sie weinte wirklich bitterlich.

Kurz danach war ich mit ihr im Dienstzimmer des Vorstehers. Ich diente als Zeuge. Jawohl, es war eine kleine blaue Handtasche mit einem roten Lippenstift, der Fahrkarte und einer zierlichen Geldbörse.

Sie nannte ihren Inhalt, und sie tat mir jetzt noch mehr leid. So bot ich ihr meinen ganzen Barbestand an. Sie dankte aus tränenumflorten Augen und nahm an. Doch sie bat mich, während der notwendig gewordenen Personalangaben, das Zimmer zu verlassen. Gelbt, Kavalleriedienste zu verrichten, ohne viel zu fragen, verließ ich gehorsam den Raum.

Nachher trank ich mit ihr in einer Konditorei Kaffee. Zum Trost in ihrem Leid. Sie

## DAS GLÜCK

Schnell wie der Wind sich dreht, Dreht sich das Glück. Wenn seine Gurst erköhet Oh, der vergesse nicht, Wie bald er fallen kann.

JEAN PAUL

war sehr nett und überließ mir die Illustrierte, auf deren Glanzpapier gerade die letzte Träne zu trocken begann. Dann fuhr sie mit meinem Gelde weiter. Ich aber blieb zurück und ging noch einmal zum Bahnhofsvorsteher.

„Könnte ich den Namen der jungen Dame erfahren“, fragte ich zaghaft, „denn sie sitzt auch den meinigen, sogar mit voller Adresse.“

Auch dieser Mann war ein Kavaller. „Nein“, sagte er kurz, „Dienstgeheimnis!“

„Dann aber, bitte, nur den Vornamen“, versuchte ich es noch einmal. Da legte er mir ein von ihr unterschriebenes Stück Papier hin. Sein dicker Daumen gab wirklich nur den Vornamen frei. Mir blieb der Mund offenstehen. Sie hieß — — Thea! Ganz richtig mit „th“ geschrieben! — —

Seitdem löse ich mit keiner Frau mehr Kreuzworträtsel. Auch mit der schönsten nicht. Ich habe nämlich keine Lust, mich als gebildeter Mensch von Frauen narren zu lassen, auch wenn sie sich dabei noch so typisch weiblich anstellen!

## Weil du ein braver Junge bist

Von Peter Aumüller

Meine Frau war einkaufen, hatte das Netz und die Markttasche mit allem möglichen EBaren und sonst Notwendigem bereits gefüllt, als sie, einem raschen Einfall folgend, noch einen halben Ring Fleischwurst erstand, den sie oben auf die pralle Einkaufstasche legte. Darauf ging sie beruhigt nach Hause.

Als sie von der Waldströmerstraße in unsere Siedlung einbog, wurde sie plötzlich von rückwärts angerufen.

„Hallo, — Sie Frau!“

Sie drehte sich um und stand einem etwa zehn Jahre alten Jungen gegenüber, der ihr ein Päckchen entgegenhielt.

Ein Blick auf ihre Tasche in der rechten Hand bestätigte ihre sofortige Vermutung: Sie hatte die Wurst verloren, ohne es zu merken.

Da sagte auch schon der kleine Blondschopf: „Das ist vorhin aus Ihrer Tasche gefallen, ich habe es gefunden!“

Meine Frau stellte, erfreut über so viel Redlichkeit, die Tasche zu Boden und kramte darin, um dem ehrlichen Finder einen Lohn zu geben.

„Hier, das ist für dich, weil du ein so braver Junge bist“, sagte sie dann und reichte ihm ein paar Bonbons.

Der Bub nahm sie aber nicht. „Magst du keine Süßigkeiten?“ fragte meine Frau erstaunt.

„Sonst schon, aber heute nicht!“ antwortete der Junge.

„Dir geht es also wie mir, ich mag sie auch nicht immer“, meinte meine Frau. „Schade nur, daß ich kein Messer hier habe, sonst bekämst du ein ‘tück Würst!’“

Da sagte der Junge und sah meine Frau spitzbübisch lächelnd an: „Ich habe schon ein Stück davon abgebissen — als Finderlohn!“



# ZUM FEIERABEND

## „Ich sprengte jede Spielbank der Welt“

Der Mensch greift immer wieder gierig nach dem Glück, das er mit einem Mal vom Himmel holen möchte, ohne sich allzu sehr zu mühen, ohne zu arbeiten, Er glaubt immer aufs neue, daß ihm der Segen eines Tages in den Schoß fällt, daß er Millionär wird, wie der Zufall hier und da Menschen zu Millionären machte. Hat er schon zu lange gehofft und wurde er enttäuscht, hielt ihm der Aberglauben ein Stück weiter in der Beschworung des Glücks. Doch dann beginnt er systematisch zu suchen. Er will die Hand des Schicksals zwingen. Man sieht derartige System-Spieler an allen Roulette's der Erde. Sie sind bemüht, die Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu überlisten den Zufall auszuschalten. Aus den Spielhöhlen der Riviera zwischen San Remo und Cannes verlautet nun, es sei verschiedene Personen gelungen, Systeme soweit durchzuentwickeln, daß tatsächlich das Glück in bestimmte Bahnen gelenkt werden kann. Seit mehr als drei Monaten setzen verschiedene Spielbanken an der Riviera zu. Allerdings verlieren sie nur beim Roulette, während sie bei allen anderen Systemen genauso weiter die letzten Gewinner bleiben, wie sie es auch bisher beim Roulette waren. Was geht vor? Wurden die Gesetze des Zufalls wirklich durchbrochen?

### Da wundern sich die Groupiers . . .

Sie sind zu fünf Herren in den Spielsaal gekommen. Der eine hat scheinbar mit dem anderen nichts zu tun. Sie stehen einander gegenüber auf den beiden Seiten des großen runden Tisches mit dem Roulette in der Mitte.

„Faites votre jeu!“ rufen die Croupiers und warten, daß die einzelnen Felder auf dem grünen Tuch mit Spielkarten besetzt werden. Die fünf Herren spielen ununterbrochen. Sie haben alle Taschen voll mit Jetons, mit Spielmarken. Wenn die neue Nummer die den Gewinn erzielt, herauskam, wenn die weiße Kugel tanzte, dann tauschen sie untereinander Blicke aus. Einer von ihnen macht ein Zeichen. Es genügt, daß er sein Ohrläppchen berührt, an den Nasenflügel rechts tippt, sein Auge links reibt, eine Zigarette anzündet — um einen ganz neuen Satz von Entschlüssen auszulösen, die bei diesen fünf Männern scheinbar an ganz bestimmte Regeln gebunden sind.

„Faites votre jeu!“ Dieser ewiggleiche

## KURZ UND INTERESSANT...

Füllen mußte man in einem Dorf in Kentucky einen vom Blitz gespaltenen 75 Jahre alten Baum. In die Rinde hatten viele Liebespaare ihre Namen eingeschrieben. Sie dürfen sich „ihre“ Rindenstücke beim Bürgermeister abholen.

Einen neuen Paß mußte sich eine spanische Touristen in Paris ausstellen lassen. Im Zoo hatte ihr ein Elefant das Handtäschchen mit dem Paß und dem gesamten Reisegeld aus der Hand gerissen und verschluckt.

Zu 100 Dollar Strafe verurteilte ein Gericht in Nordhampton im USA-Staate Massachusetts den feurigen Orlando Rosario, der seinen Freund Serian Cuecas bei einem Streit mit Messerstichen bearbeitet hatte. Bei einem Streit war es um die Frage gegangen, wer von beiden der bessere Amerikaner sei.

Auf außergewöhnliche Weise sah sich Joe Borrego, während er in Sacramento, Kalifornien, in einem Hotelzimmer schlief, seiner Hose, der Armbanduhr, des Kofferadials und der Brieftasche beraubt. Der Dieb hatte die Gegenstände mit einer Angel durchs Fenster gezogen.

Aus einem Gefängnis von Montville im USA-Staate Connecticut brach Richard Johnson aus. Dann aber packte ihn die Reue. Auf demselben Wege auf dem er entkommen war, versuchte er sich wieder in die Strafanstalt einzuschleichen. Dabei wurde er allerdings gefaßt.

Ruf nach jedem Fallen der weißen Kugel ist für sie kaum Anlaß für lange Ueberlegungen. Sie bauen kleine Türme von Jetons, kleine Spielmarken auf einzelnen Feldern auf, besetzen plötzlich eine ganze Seite des Spielfeldes.

Die Croupiers haben im Laufe der Zeit alle möglichen Sonderlinge und manchmal wohl auch Abenteurer kommen und gehen gesehen, die an die Unfehlbarkeit ihrer Systeme glauben, die eine Zeitlang gewannen, die dann aber an die Unendlichkeit und die Zeitlosigkeit des Glücks glauben wollten und alles wieder verloren. Schon in den Croupier-Schulen, wo die eleganten schwarzgekleideten Männer vom grünen Tisch in langen Monaten auf äußerste trainiert werden, um sie mit allen „Unbillen“ eines Spielsaales vertraut zu machen, brachte man ihnen in Sonderkursen die wichtigsten Methoden bei, nach denen die Menschen seit der Geburtsstunde des Roulettes dem Glück, dem Schicksal eines Streich spielen wollen.

Aber — das Geheimnis dieser fünf Männer ist bis heute noch nicht gelöst. Sie bleiben immer nur einen einzigen Abend an einem Platz und verschwinden mit einem sehr hohen Gewinn. Sie tauchen am nächsten Abend in einem anderen Spielsaal auf, der möglichst viele Kilometer von dem Spielsaal des Vortages entfernt liegen muß. Anfangs glaubte man, daß die Anwesenheit eines gewissen Leonce Andrien, eines Spielbank-Direktors in Aix-les-Thermes, daran schuld sei, daß die Fünf diese großartigen Gewinne erzielten. Denn er war zufällig dreimal der 6. Mann. Dreimal tauchte er zufällig dort auf, wo die geheimnisvollen Fünf mit ihren Einsätzen begannen.

Aber die Glückssträhne bzw. das System der geheimnisvollen Fünf bleibt ihnen treu. Man war nicht einmal in der Lage, ihre Namen festzustellen.

### Das Gutachten des Inspektors H. A. Stalle

Wer in den letzten 30 Jahren nach Monte Carlo kam der begehrte früher oder später einmal einem sehr eleganten grauhaarigen Herrn, der sich als Maurice Anatole vorstellte. Man flüsterte von ihm, daß er der Generalinspektor aller Spielsäle von Monte Carlo sei und gewissermaßen hinter den Kulissen die Ueberwachung des Glücks besorge.

Man hat nun von M. A. Stalle aufgrund der überraschenden Gewinnerien der geheimnisvollen Fünf ein Gutachten angefordert, das allerdings in seinem wichtigsten Teil so geheim behandelt wurde, daß die große Welt nur den Kommentar erfuhr der immerhin noch genug verrät:

„Es gibt ein System, um das Roulette zu einem Verlustspiel für Spielbanken zu machen. Ich bin selbst im Besitz dieses Systems. Es ist uns bisher immer gelungen, den Mathematikern, die dem Geheimnis auf der Spur kamen, die Erfindung abzukaufen.“

Der Zeitpunkt ist gekommen, die Spielbanken im Roulette soweit abzusichern, daß man auf dem Roulette vier Nullen einbauen muß, und zwar die beiden zusätzlichen Nullen auf zwei Zahlen, die bisher als Gewinnzahlen für den Spieler galten.

Wenn der Spielbank durch vier Nullen, insgesamt also vier Chancen geboten werden, zu gewinnen — dann sind die Möglichkeiten der Wahrscheinlichkeitsrechnung ausgeschaltet, die bis zur Stunde geeignet sind, die Existenz der Spielbanken zu gefährden, die nur auf Roulette eingerichtet sind.“

Tatsächlich ist das Roulette das Spiel, bei welchem sämtliche Spielbanken an der Riviera zurzeit zusetzen, wenn die fünf geheimnisvollen Männer erscheinen, während beim Chemin de fer (eine Art Bakkarat) und bei den anderen auf der Basis von Karten aufgezogenen Spielen die Casino-Betriebe nach wie vor die Gewinner sind. M. A. Stalle versichert, daß man mit einem Barkapital — das sich auf etwa 8 Millionen französische Franken belaufe, ohne weiteres in der Lage sei zu gewinnen, dann also, wenn man den entsprechend langen Atem habe. Offensichtlich handelt es sich bei dem System, daß

M. A. Stalle, der alte Generaldirektor der Spiele von Monte Carlo entwickelte, um die uralte Methode, die verlorenen Einsätze beim nächsten Einsatz immer zu verdoppeln — bis schließlich einmal nach dem Gesetz der Wahrscheinlichkeit die entscheidende Zahl von der weißen Kugel berührt werden muß. In diesem Augenblick würde dann der inzwischen ins Riesenhafte angewachsene Einsatz nach der üblichen Formel des Roulettes multipliziert. Theoretisch könnte es also wirklich sein, daß dann die Safe-Diener des Casinos ganze Kisten voll Geld herbeischleppen müßten, um den Gewinner auszuzahlen.

Das Geheimnis der Fünf scheint auf einer anderen Linie zu liegen.

### „Das Glück bleibt blind!“

Wir sprachen mit einem der berühmtesten Spielhellen-Könige der Erde über das Geheimnis der Fünf. Es handelt sich um Raymond L. Smith, der das Casino von Reno, den sog. Harolds-Club, leitet. 10.000 Kunden gehen jeden Tag durch seine Spielhöhlen hindurch. Die Traumzielfern der Gewinne, die R. L. Smith erzielt, sind niemals der Öffentlichkeit bekannt geworden. Er geht von dem Prinzip aus, daß alle Wahrscheinlichkeitsrechnung sich letzten Endes in Nichts verliert und das Glück blind bleibt. Er glaubt nicht an das Geheimnis der mysteriösen fünf Männer.

„Sie mögen ein System haben. Sie mögen Wochen hindurch gewinnen. Das haben wir alles erlebt. Und dann auf einmal verlieren sie nach dem gleichen System und mit der gleichen Schnelligkeit und die Gewinner — bleiben letzten Endes wir.“

Uns kann gar nichts Besseres geschehen als eine solche Glückssträhne die einigen Menschen zuteil wird.

Ich gehe in Reno sogar von folgendem Prinzip aus:

— Ich muß dafür sorgen, daß der Mensch bei seiner ersten Berührung dem Spiel soviel Glück hat wie nur eben erdenklich. Die Spielautomaten, die ich in den Vorhallen aufgestellt habe, sind so reguliert, daß sie 97 Prozent des Geldes, das durch die Schlitze gesteckt wird, auch wieder ausspucken. Jeder, der also mit einer dieser Spielmaschinen in Berührung kommt, muß sich für ein Glückskind halten. Ich geb ihm das Bewußtsein, daß er gewinnen kann.

Daß dann nachher beim Roulette beim Chemin de fer, beim Pokern die Spielbank weniger großzügig ist, — das wird ihm erst klar, wenn er seine Federn verloren hat!“

Die Spielbanken an der Riviera bleiben dabei, daß die geheimnisvollen fünf Männer, die genauso plötzlich verschwinden, wie sie auftauchen, buchstäblich die Banken an den Spieltischen sprengen, ausplündern. Aber noch ist das Geheimnis, das ihnen diese Gewinne beschert, nicht gelöst. Die Detektive der Spielbanken sind den Fünf auf die Fersen gesetzt. Entweder gibt es, entgegen allen Ueberlegungen der Mathematiker, ein System, das mit einem gewissen Ausgangskapital die Sprengung einer Bank ermöglicht, oder aber das Glück bleibt blind, wie der Spielbank-König von Reno aufgrund seiner alten Erfahrungen versichert.

## Kurpfuscher stellte Diagnosen

„Lebenselixier“ bestand aus Essigsäure und Kochsalz — Tiefer Blick in schöne Augen

DORTMUND. Mit einem tiefen Blick in schöne Hausfrauenaugen verkaufte der Vertreter Oskar L. (46) im Dortmunder Raum lange Zeit ein „Lebenselixier“, das — wie sich später herausstellte — nur aus in Wasser aufgelöster Essigsäure mit Kochsalzzusatz bestand. Rund 400 Flaschen drehte der redigewandte und elegante Oskar nach entsprechender Augen-diagnose seinen „übernervösen“ Opfern an und verdiente dabei mindestens 2000 DM, bis er schließlich in Hamm gefaßt werden konnte.

Oskar beteuerte den gutgläubigen Hausfrauen, das sein „Lebenselixier“ wirksam sei gegen alle zeit- und altersbedingten körperlichen Beschwerden. Aus einem

## Ein Meter Stadtmauer kostet 98 Mark

Rothenburg klopft bei seinen Freunden an — Zweite Spendeaktion ist im Gange

ROTHENBURG. Viele hunderttausend Mark hat der Wiederaufbau der mittelalterlichen Freien Reichsstadt Rothenburg, im Krieg zu 40 Prozent zerstört, bereits gekostet. Aber das Werk ist noch nicht abgeschlossen. Es muß nicht nur weitergeführt, sondern auch erhalten werden. Zudem sind die Baupreise stark gestiegen. Ein Meter Stadtmauer kostet nicht mehr 59 Mark wie 1953, sondern 98 Mark. Dieser Umstand hat es notwendig gemacht erneut bei den Freunden der Tauberstadt anzuklopfen, damit sie Hilfsbereitschaft zeigen.

Mit Dankbarkeit erinnert man sich in Rothenburg der ersten internationalen Spendeaktion, die, 1953 von einigen tatkräftigen Rothenburger ins Leben gerufen einen nachhaltigen Erfolg in aller Welt hatte. Als es damals um den unbedingt notwendigen Wiederaufbau von rund 7500 Meter kriegszerstörter Stadtmauer ging, ohne die Rothenburg einfach nicht denkbar ist, bildete sich der „Arbeitskreis für den Wiederaufbau der Stadt Rothenburg“, eine auf rein privater Grundlage gebilde-

te Vereinigung von Bürgern der Tauberstadt. Diese fühlten, daß bei Stadtallniemals in der Lage sein würde, das vertraute Stadtbild wiederherzustellen. Auch Zuwendungen von Land und Baubank konnten die Finanzlücken nicht ganz schließen. Als sich der Arbeitskreis an die Freunde Rothenburgs in aller Welt wandte, kamen tatsächlich namhafte Spenden in Tauberstadt. Die kriegszerstörte Stadtmauer konnte mit Hilfe dieser Spenden aufgebaut werden, Rothenburg hatte ein Gesicht wieder. 59 Mark kostete damals jeder Meter Stadtmauer.

Jetzt ist dieser Arbeitskreis unter neuer Führung wieder aktiv geworden, da bei aller Anstrengung noch immer Lücken im alten Stadtbild vorhanden sind, außerdem einige Türme, große Teile des Wehrganges und andere historische Baulichkeiten eine Ueberholung verlangen. Die zweite internationale Spendeaktion mit der sich der Arbeitskreis wieder alle Freunde Rothenburgs in der Welt wendet, läuft an.

## In Nürnberg großes Zwillingstreffen

Beamer gründete Mehrlings-Verband — Forderungen an Staat und Städte

NÜRNBERG. Ein nicht alltäglicher und ganz aus dem üblichen Rahmen fallender Kongreß findet am 11. und 12. Oktober in Nürnberg statt. Alle an dieser Tagung teilnehmenden Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, werden sozusagen in doppelter Ausführung erscheinen. Es handelt sich um ein Treffen bayerischer Zwillinge, das vom „Verband der Zwillinge, Drillinge und Vierlinge Deutschlands“, der seinen Sitz in München hat, veranstaltet wird.

Friedrich Majer, Bundesbahnbeamter u. selbst Vater von Zwillingen, der vor einigen Jahren den Verband gründete und diesem seither vorsteht, ist ohne Unterlaß bemüht, alle doppelt Geborenen unter seine Fittiche zu nehmen. Mit dem Nürnberg Treffen will er zunächst einmal die bayerischen Zwillinge miteinander bekannt machen. Er ist aber davon überzeugt, daß dies mehr als jene Werbeaktion der Stärkung des Verbandes dient und daß bei einem Gelingen der mit reichem und wechselvollem Programm ausgestatteten Veranstaltung die Mitgliederzahl rasch steigen wird, so daß man bald

darangehen kann, weitere Landesverbände zu gründen. Bisher nämlich sind die meisten Vereinsmitglieder bayerischer Stammeszugehörigkeit.

Die Ziele des Zwillingenverbandes decken sich in manchem mit den Bestrebungen des Verbandes der „langen Käse“. So verlangt man z. B. vom Staat Steuerermäßigung für Eltern von Zwillingen, weil es ein Unterschied ist, ob in einer Familie zwei gleichaltrige Kinder geboren werden müssen oder zwei, die im Alter ein paar Jahre auseinander sind. Großstädte fordert man unter anderem auch die Einrichtung von Zwillingsschulen. Ueber die weiteren Vereinsziele ist die Öffentlichkeit durch den Nürnberg Kongreß ausführlich unterrichtet worden.

Man rechnet damit, daß in Nürnberg wenigstens 250 Zwillinge erscheinen, natürlich 500 Teilnehmer bedeuten würde. Im übrigen glaubt man auch, daß einige Drillinge mit von der Partie sein werden. Vielleicht kann man als prominenteste Gäste die einzigen Vierlinge begrüßen, die Küpser Mädchen — die zwischen 22 Jahre alt geworden sind.

## Der Klatsch war wichtiger als ein Leben

Ein Säugling mußte hilflos sterben — 2 Frauen blockierten die Telefonleitung

NEW YORK. Ein unglaublicher Fall von eigensüchtiger Schwatzhafteigkeits ereignete sich in Franklin Lakes im USA-Staate New Jersey. Ein Säugling mußte sterben, weil zwei Frauen, die sich unbedingt den neuesten Klatsch mitteilen mußten, eine Telefonleitung blockierten.

Mit einem bedenklich schwachen Herzen hatte der kleine Robert Brown das Licht der Welt erblickt. Die Eltern befürchteten das Schlimmste. Aber es blieb doch immer noch ein wenig Hoffnung, bis jener entsetzliche Nachmittags kam, an dem das inzwischen fünf Monate alt gewordene Kind den Tod finden sollte, obwohl es noch hätte gerettet werden können. Plötzlich wurde es blau im Gesicht, kämpfte mit Erstickungsanfällen. Der Vater stürzte aus Telefon, um Hilfe herbeizurufen. Er hatte jedoch zusammen mit vier anderen Häusern eine gemeinsame Leitung, und diese war von zwei Nachbarinnen besetzt, die sich über die Charaktereigenschaften einer gemeinsamen Freundin unterhielten.

„Bitte, darf ich das Telefon benutzen?“ fragte der Mann. Die Frauen reagierten einfach nicht darauf, sie tratschten munter weiter. „Ich habe einen Notruf!“ rief der verzweifelte Vater. „Gehen Sie doch

bitte aus der Leitung! Ich muß ein Krankenhaus anrufen!“ Sekundlanglang still dann ein kurzes verächtliches Lachen etwa in dem Sinn: „Das kann ja jeder sagen!“ Und die liebwerthen Nachbarinnen setzten ihr Gespräch fort.

Den Vater packte der Zorn. „Schäme dich!“ brüllte er. „Ich muß die Polizei alarmieren! Mein Kind ist sehr krank!“ Aber auch das nützte nichts. Obendrein auch nur im geringsten unterbrechen lassen, sprachen die Frauen weiter. Der Vater der Hörer auf die Gehörholte den Wagen auf der Garage und stellte mit dem Kind los. Es geschah, was befürchtet hatte. Die Straßen waren von Autos verstopft, daß Brown nur langsam vorankam. Das Kind starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Polizeichef Arthur Pickering hat die Sache in die Hand genommen. Er will von beiden herzlosen Frauen vor Gericht len.

## Gehaltskürzung beantragt

KASSEL. Dem Magistrat von Bad Hersfeld liegt der Antrag eines Verwaltungsangestellten vor, sein Gehalt um monatlich zehn Pfennig zu senken. Die monatliche Pfennig, die er jetzt zuviel verdient, zwang ihn, monatlich 4,80 DM Krankenkassenbeiträge mehr zu bezahlen. Nach einer Kürzung des Gehalts um zehn Pfennig könnte er im Jahr fast 58 Mark an Krankenkassenbeiträgen einsparen. Bürgermeister Dr. Jansen, der das Schreiben entgegennahm, sagte schmunzelnd: „Dem Antrag würde der Magistrat sicherlich stattgeben.“

Eine städtische Angestellte — ebenfalls aus Hersfeld — beantragte sogar, man möge ihr Monatsgehalt um einen Pfennig kürzen; sie könnte dann jährlich 15 Pfennig Krankenkassenbeiträge einsparen.

Ein solcher Verzicht ist nach der neuesten Vereinbarung zwischen dem hiesigen Arbeitgeberverband der Gewerkschaften und Kommunalverbände und der Gewerkschaft OETV vom 4. November 1953 nicht möglich. Noch nicht geklärt ist die Frage, sich die Krankenkassen zu einem solchen „Ausweichungsmanöver“ stellen.

# ST

Die St. Vither Zeitung  
tats und samstags mit

Nummer 117

## Papst I

ROM. Nach Millionen Gattag, Sonntag und Montag benen Papst Pius XII., aufgebahrt worden waren, wurden die sterbe des Heiligen Vaters feierlich beigesetzt.

Die Kardinäle, das die Angehörigen wohnten der Trauerfeier

Unter dem Gesang „sich die Prozession des Katsafalk, in dem der Vater, angetan mit dem ter, der Mitra, ruhte.

Die Chöre, unter der rühmte Chor der Sixtiner fand, stimmten das alt an, während der Bischof Mgr. Vanisius van Lieg Chormantel, die drei Sä nam des Hl. Vaters ein r sangen das „Ingridis“. „Quemadmodum desir der Bischof das „Absolv Angehörige der Nobe drauf das rote, mit Go Leichten, auf dem Vaters ruhte und legter den ersten aus Zypress ten, mit rotem Satin Sarg. Drei Börsen mit Bronzemedallien aus al nen Pius XII. sein pä ubte, wurden dem Tote gegeben, dessen Deckel den Kreuz geschmückt re Agagianian, der er Papst Pius XII. in die K hoben hat, legte eine pe mit den wichtigen Date Amt des Hl. Vaters zu nahm.

## Zur I

Ein neuer Papst wie der Kardinäle gewählt. testens am 18. Tage ne des des letzten Papste zusammen. Das jetzige Samstag, den 25. Oktob gnanen. Inzwischen sind dinäle in Rom eingetrof ländischen Kardinäle t Bezuhilf von New Yo Sphiman, auf dem röi ein. Er befand sich gera rikanischen Pilgergrupp zu Rückreise nach An Nachricht vom Tode de der Ozeandampfer sein die Azoren an, wo der I zeug nach Rom nahm. V dem Kriege war Kardin ter der amerikanischen und weilte in dieser Zei serem Lande und im be lande (Kornelminzium

Von der Zeit des hl. jetzt verstorbenen Pap es 257 Päpste gegeben haber des päpstlichen i der 256. Papst seit dem tenheit sein. Seit dem j mer ein italienischer i Papste gewählt worden. mer so. Wir erwähnen der zu Utrecht in Holk dann in Löwen studiert Philosophie und hierau wurde und am 9. Januar lung Kaiser Karls V. zu wurde.

## Abschied von Cas

Die ehrw. Schwester bekannte Pflegerin von aus Deutschland stamme des Papstes jahrel jetzt endgültig die päp Castel Gandolfo verlass zwei Schwestern HL Kreuze von Menzing Die treue Pflegerin ne dem Vogelbauer in dem igen Vater so sehr geht landen.